Romeo und Julie.

Trauerspiel in fünf Aufzügen,

von

Shakespeare.

Zur Darstellung eingerichtet

von

C. A. West.

Für das k. k. Hofburgtheater.

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

1841.

Personen.

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Partei-Häupter.
Capulet, }
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Lorenzo, } Klausner.
Markus, }
Balthasar, Romeo's Diener.
Der Page des Grafen Paris.
Ein Apotheker.
Gräfin Capulet.
Julie, Capulet's Tochter.
Julien's Wärterin.
Ein Bedienter Montague's.
Ein Bedienter Capulet's.
Ein Bürger.
Bürger von Verona.
Capulet's und Montague's Bediente.
Masken. Wachen und anderes Gefolge.

Erſter Aufzug.

Straße vor Capulet's Pallaſt. Die Thüren ſind mit Kränzen, die Fenſter mit Zeichen geſchmückt.

Erſter Auftritt.

Bediente des Capulet und des Montague im Gefolge. Mehrere Diener aus Capulet's Hauſe kommen dazu. Dann Benvolio und Tybalt.

Ein Diener des Capulet.

Schlagt ihn zu Boden! 'S iſt ein Montague!

Ein Diener des Montague.

Verſucht's, Ihr Schelmen! — Frisch, Gregorio!
Da kommt ein Vetter unſers Herrn. Schlag' zu!

Sie fechten.

Benvolio den Degen ziehend.

Ihr Narren, fort! Steckt Eure Schwerter ein;
Ihr wißt nicht, was Ihr thut.

Tybalt tritt auf.

Was? Ziehſt Du unter den verzagten Knechten?
Hierher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode.

Er ficht.

Benvolio.

Ich ſtifte Frieden: ſteck' Dein Schwert nur ein.
Wo nicht, ſo fuhr' es, dieſe hier zu trennen.

Tybalt.

Was? Ziehn und Friede ſuchen? Wie die Hölle
Haſſ' ich das Wort, wie alle Montague's
Und Dich! Wehr' dich, Du Memme! Sie fechten.

Zweiter Auftritt.

Verſchiedene Anhänger der beiden Häuſer kommen und miſchen ſich in den Streit. Dann Bürger, mit Stöcken und allerlei Waffen. Zuletzt Capulet aus ſeinem Hauſe und Montague mit Gefolge von der anderen Seite.

Ein Bürger.

Ha, Spieß' und Stangen her! Schlagt auf ſie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montague's!

Capulet.

Was für ein Lärm? — Bringt mir mein Schwert! —
Mein Schwert, ſag' ich! der alte Montague
Kommt dort und wetzt die Klinge mir zum Hohn.

Montague.

Du Schurke Capulet!
Zu Benvolio und einem Bedienten, die ihn abzuhalten ſuchen.
Laßt los! Laßt mich gewähren!

Benvolio.

Ihr ſollt Euch keinen Schritt dem Feinde nähern.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Prinz mit Gefolge.

Prinz.

Aufrühriſche Vaſallen! Friedensfeinde,
Die Ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht!
Zu Boden werft, bei Straf' an Leib und Leben,
Die mißgeſtählte Wehr' aus blut'ger Hand!
Drei Bürgerzwiſte haben, drei Mal nun
Aus einem luſt'gen Wort von Euch erzeugt,
Du, alter Capulet und Du, Montague,
Den Frieden unſrer Mauern ſchon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten ſich

Entladen ihres ehrenfesten Schmucks
Und alte Speer in alten Händen ſchwingen,
Woran der Roſt des langen Friedens nagte,
Dem Haſſe, der Euch treibt, zu widerſteh'n.
Verſtört Ihr jemals wieder unſ're Stadt,
So zahlt Eu'r Leben nur den Friedensbruch. —
Begebt Ihr Andern alle Euch jetzt weg!
Ihr aber, Capulet, ſollt mich begleiten;
Ihr, Montague, kommt morgen mit dem Tag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unſer's Bann's,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesſtrafe, ſag' ich, Alle fort!

Der Prinz, ſein Gefolge, Capulet, Tybalt und die Bürger gehen ab.

Vierter Auftritt.

Montague. Benvolio. Bediente.

Montague zu Benvolio.

Wer brachte auf's neu' den alten Zwiſt in Gang?
Sagt, Neffe, war't Ihr da, wie er begann?

Benvolio.

Die Diener Eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren ſchon, eh' ich mich nah'te,
Ich zog, um ſie zu trennen; plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und ſchwang es um ſein Haupt, zum Kampf mich fordernd.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechſeln, kamen
Stets mehr und mehr, dann Capulet und Ihr.

Montague.

Sagt, wo iſt Romeo? Sah't Ihr ihn heut'?

Benvolio.

Schon eine Stunde vor dem Morgenroth
Trieb mich ein irrer Sinn in's Feld hinaus;

Dort, in dem Schatten des Cassamenhain's,
Sah ich, so früh schon wandelnd, Euern Sohn.
Ich wollt' ihn nah'n, er aber nahm mich wahr
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.

Montague.

Schon manchen Morgen ward er dort geseh'n,
Wie er den frischen Thau durch Thränen mehrte;
Dann wieder sperrt er in sein Kämmerlein
Sich ein und schaffet künstlich um sich Nacht.
In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

Benvolio.

Wem edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

Montague.

Ich weiß ihn nicht und kann ihn nicht erfahren.
So heimlich eil er und in sich gekehrt,
So unergründlich forschendem Bemüh'n,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh' sie der Luft ihr zartes Laub entfaltet.

Benvolio.

Da kommt er, seh't! Gefällt's Euch, wegzugeh'n,
Vielleicht gelingt es mir, ihn auszuspäh'n.

Montague.

Versucht es, Vetter, und gehabt Euch wohl.
Ab mit den Bedienten.

Fünfter Auftritt.

Benvolio. Romeo.

Benvolio.

Freund, guten Abend!

Romeo.

Gute Nacht, wär' besser.

Ein ewig langer Tag! — War das mein Vater,
Der hier so eilig von Euch ging?

Benvolio.

Er war's.

Und welcher Gram dehnt Euch die Zeit so lang?

Romeo.

Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

Benvolio.

Entbehr't Ihr Liebe?

Romeo.

Nein. Sagt, welch ein Streit
War hier? — Doch laßt! Ich hört' es Alles schon.
Haß gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.

Benvolio.

Ich traf's doch gut, da ich verliebt Euch glaubte.

Romeo.

Ein wackrer Schutz! — Und die ich lieb', ist schön —

Benvolio.

Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

Romeo.

O, Rosalinde!

Benvolio.

Ist es die?
Folg' meinem Rath, vergiß, an sie zu denken.

Romeo.

So lehre mich, das Denken zu vergessen.

Benvolio.

Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf and're Reize hin.

Romeo.

Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön,

Mir gilt ihr Reiz wie eine Weiſung nur,
Worin ich leſe, wer ſie übertrifft.

Benvolio.

Pah, Freund! Ein Feuer brennt das and're nieder.
Saug' in dein Auge neuen Zauberſaft,
So wird das Gift des Alten fortgeſchafft.

Trompeten und Pauken in Capulets Pallaſt.

Romeo.

Was gibt's hier?

Benvolio.

Zu dem Feſt iſt es das Zeichen,
Das Capulet an dieſem Tage, Jahr
Für Jahr, dem Adel von Verona gibt.
Auf dieſes Maſkgebeth kommt Roſalinde
Mit allen Schönen, die Verona preiſ't.
Geh' hin, vergleich' mit unbefang'nem Auge
Die Andern, die Du ſehen ſollſt, mit ihr,
Was gilt's, Dein Schwan dünkt eine Krähe Dir.

Romeo.

Ein ſchön'res Weib als ſie? Seit Welten ſteh'n,
Hat die allſeh'nde Sonn' es nicht geſeh'n.

Benvolio.

Ja, ja, Du ſah'ſt ſie ſchön, doch in Geſellſchaft nie;
Du wog'ſt nur mit ſich ſelbſt in Deinen Augen ſie;
Doch leg' einmal zugleich in die kryſtall'nen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch And're ſtrahlen,
Die ich Dir zeigen will, bei dieſem Feſt vereint, —
Kaum leidlich ſcheint Dir dann, was jetzt ein Wunder ſcheint.

Beide ab.

Sechster Auftritt.

Das Theater bleibt einen Augenblick leer. Es wird dunkel. Trompeten und Pauken in Capulets Pallaſt.

Bediente und Masken gehen über die Bühne in das Haus. Capulet und Paris kommen von der anderen Seite im Geſpräch.

Capulet.

Und Montague iſt mit derſelben Buße
Wie ich bedroh't? Für Greiſe, wie wir ſind,
Iſt Frieden halten, denk' ich, nicht ſo ſchwer.

Paris.

Ihr gelter Beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer iſt's um Euren langen Zwieſpalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Beſuch?

Capulet.

Es dünkt mich ſo, wie ich vorhin geſagt:
Mein Kind iſt noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum ſechszehn Jahre wechſeln ſeh'n.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verſchwinden,
Eh' wir ſie reif, um Braut zu werden, finden.

Paris.

Noch Jüng're wurden oft beglückte Mütter.

Capulet.

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verſchlang die Erde,
Mir bleibt nur dieſes hoffnungsvolle Kind.
Doch, werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil,
Mein Will' iſt von dem ihren nur ein Theil.
Wenn ſie aus Wahl in Eure Bitten willigt,
So hab' ich im Voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut' ein Feſt, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäſte viel zu Nacht,

Was meine Freunde sind; Ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl vermehret.

Paris.

Ihr seid sehr gütig, mein verehrter Graf.

Capulet.

In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz
Heut' Nacht verdunkelt seh'n durch nied'rer Sterne Tanz.
Wie mumm're Jünglinge mit neuem Muth sich freuen,
Wenn auf die Ferse nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust geht Euch bevor,
Wenn Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgibt. Ihr hört, Ihr seh't sie Alle,
Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle:
Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter seh'n,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir.

Sie gehen in das Haus. Mehrere Masken folgen. Musik von Innen. — Die Fenster sind beleuchtet.

Siebenter Auftritt.

Romeo, Benvolio, Mercutio, mit noch ein paar andern Masken.

Romeo.

Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?
Wie? Oder treten wir nur g'rad' hinein?

Benvolio.

Umschweife dieser Art sind nicht mehr Sitte.
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen;
Wir machen ein paar Tänze mit und geh'n.

Mercutio.

Recht' Du mußt tanzen, lieber Romeo!

Romeo.

Ich wahrlich nicht. Ihr seid so leicht von Sinn

Als leicht beschuht; mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

Mercutio.

Ihr seid ein Liebender: borgt Amor's Flügel
Und schwebet frei in ungewohnten Höh'n.

Romeo.

Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.
Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei,
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

Mercutio.

Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.

Romeo.

Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend; stechend, wie ein Dorn.

Mercutio.

Begegnet Lieb' Euch rauh, so thut deßgleichen,
Das schlägt sie nieder.

Zu Einem aus dem Gefolge.

Gebt mir ein Gehäuse
Für mein Gesicht, 'ne Larve für 'ne Larve.

Er bindet die Maske vor.

Nun laßt nach meiner Mißgestalt sie spähen,
Erröthen wird für mich dieß Wachsgesicht.

Romeo.

Wir meinen's gut, daß wir zum Balle gehen,
Doch es ist Unverstand.

Mercutio.

Wie? Laßt doch hören.

Romeo.

Ich träumte diese Nacht. —

Mercutio.

Ich auch.

Romeo.

Was war Eu'r Traum?

Mercutio.

Daß Träume Thorheit ſind und eitler Schaum.

Man hört Trompeten.

Benvolio.

Macht fort, macht fort! Wir kommen ſonſt zu ſpät!

Alle ab in das Haus.

Achter Auftritt.

Ein Saal in Capulet's Hauſe. Muſik und Tanz.

Gräfin Capulet. Julie und die Wärterin im Geſpräche.

Gräfin.

Die Hochzeit, ja! das iſt der Punkt, von dem
Ich ſprechen wollte. — Sag' mir, liebe Tochter,
Wie ſteht's mit Deiner Luſt, Dich zu vermählen?

Julie.

Noch träumt' ich nie von dieſer Ehre.

Gräfin.

Gut, denke jetzt daran. Mit Einem Wort:
Der junge Paris wirbt um Deine Hand.

Wärterin.

Das iſt ein Mann, mein Fräulein! Ach, ein Mann —

Gräfin.

Die ſchönſte Blume von Verona's Flur.

Wärterin.

Ach ja, 'ne Blume! Eine rechte Blume!

Gräfin.

Dort ſteht er im Geſpräch mit Deinem Vater.
Lies in dem Buche ſeines Angeſichts,
In das die Hand der Schönheit Wonne ſchrieb;
Betrachte ſeiner Züge Lieblichkeit,

Wie jeglicher dem andern Zierde leih't;
Und wär' im Texte dunkel was geblieben,
Das lies am Rand in seinem Aug' geschrieben.
Sieh zu! — Fühlst Du dem Grafen Dich geneigt?

Julie.

Gern will ich seh'n, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

Eine Maske fordert Julien zum Tanze auf. Die Gräfin und Wärterin verlieren sich in den Hintergrund.

Neunter Auftritt.

Romeo. Benvolio.

Romeo.

Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beseligt?

Benvolio.

Weiß ich das?

Romeo.

O, sie belehrt die Kerzen, hell zu scheinen!
Wie in dem Ohr des Mohren eine Perle,
So hängt die holde Schönheit an den Wangen
Der Nacht, so hoch, wer dürfte sie begehren!
Sie stellt sich unter den Gespielen dar
Als weiße Taub' in einer Krähenschar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr, — ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken. —
Liebt' ich wohl je? Ihr Augen schwöret: Nein!
So schön wie sie, war keine, wird nicht sein.

Beide gehen nach dem Hintergrunde.

Zehnter Auftritt.

Capulet und Tybalt treten ein. Ein Diener folgt.

Tybalt.

Nach seiner Stimm' ist dieß ein Montague.
Hol meinen Degen, Bursch. Der Diener geht ab.
Was wagt der Schuft,
So fratzenhaft vermummt hierher zu kommen,
Zu Hohn und Schimpfe dem Familienfest?
Fürwahr! Bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlägt, verdienet keinen Tadel.

Capulet.

Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

Tybalt.

Seht, Oheim! Der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus unsrem Feste.

Capulet.

Ist das der junge Romeo?

Tybalt.

Der Schurke Romeo.

Capulet.

Sei ruhig, Herzensvetter! Laß ihn gehen!
Er hält sich stets als wack'rer Edelmann;
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt
In meinem Haus ihm einen Unglimpf thun.
D'rum sei geduldig, merke nicht auf ihn.

Tybalt.

Ich leid' ihn nicht.

Capulet.

Er soll gelitten werden,
Er soll! Herr Junge, hört Er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? Will Er ihn nicht leiden? — Helf' mir Gott! —

Will Zwietracht ſäen? Meine Gäſte ſprengen?
Den Hahn im Korbe ſpielen? — Seht mir doch!

Geht in den Hintergrund.

Tybalt allein.

Mir kämpft Geduld und Zwang mit wilder Wuth
Im Innern, und empört mein ſiedend Blut.
Ich gehe; doch ſo frech ſich aufzudringen!
Was Luſt ihm macht, ſoll bittern Lohn ihm bringen. Ab.

Eilfter Auftritt.

Julie. Romeo als Pilger.

Romeo.

Ergreif' ich Deine Hand, o heilig Gnadenbild,
Hier heftig und verwegen, o, ſo ſind
Zwei Pilger, meine Lippen, gleich,
Den rauhen Druck zu kuſſen, ſchon zugegen.

Er faßt ihre Hand.

Julie.

Nein, Pilger, legt nichts Eurer Hand zu Schulden
Für ihren ſittſam, andachtsvollen Gruß.
Die heil'ge Rechte darf Berührung dulden,
Und treuer Handedruck iſt Pilgerkuß.

Romeo.

Doch, Heil'ge haben Lippen, Pilger auch.

Julie.

Doch zum Gebeth iſt einzig ihr Gebrauch.

Romeo.

O, ſo vergönne, theu're Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunſt beiden ſie zu Dir: Erhöre!
Daß Glaube nicht ſich in Verzweiflung kehre.

Julie

anmuthig ſtarr, wie ein Bild, daſtehend und vor ſich hinſehend.

Ein frommes Bild, es pflegt ſich nicht zu regen,
Auch wenn es eine Bitte zugeſteht.

Romeo.

So bleib' denn unbewegt, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund Dir nimmt, was er erfleht.

Er küßt ſie auf den Mund.

Dein Mund, er nimmt die Sünde mir vom Herzen.

Julie.

Nun hat die Sünde ſich zu mir gekehrt.

Romeo.

Von mir zu Dir? Der Vorwurf muß mich ſchmerzen.

Gibt ſie zurück. Er küßt ſie.

Julie.

Ihr küßt ja recht gelehrt.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Die Wärterin. Hernach Benvolio.

Wärterin.

Mama will Euch ein Wörtchen ſagen, Fräulein.

Julie geht in den Saal.

Romeo.

Wer iſt des Fräuleins Mutter?

Wärterin.

Ei nun, Junker,
Das iſt die gnäd'ge Frau vom Hauſe hier.
Gar eine wack're Frau, und klug und ehrſam.
Die Tochter, die Ihr ſprach't, hab' ich erzogen;

Ich ſag' Euch, wer ſie habhaft werden kann,
Der hat von Glück zu ſagen.

Sie geht in den Hintergrund, wo ihr Julie begegnet. Sie halten ſich zuſammen.

Romeo.

Sie eine Capulet? O theurer Preis! Mein Leben
Iſt meinem Feind als Schuld dahingegeben!

Benvolio kommt.

Komm', ſchon wird's leer. Vergieb mir, daß ich treibe.

Romeo.

So komm' denn! Wohl, ich gehe, daß ich bleibe.

Beide ab.

Dreizehnter Auftritt.

Julie und die Wärterin treten vor.

Julie.

Komm zu mir, Amme! Wer iſt dort der Herr?

Wärterin.

Tiberio's, des Alten, Sohn und Erbe.

Julie.

Wer iſt's, der eben aus der Thüre geht,
Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin.

Ich weiß es nicht.

Julie.

Geh', frage, wie er heißt.

Die Wärterin geht ab.

Iſt er vermählt,
So iſt das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Die Wärterin kommt zurück.

Sein Nahm' iſt Romeo, ein Montague,
Und Eures großen Feindes einz'ger Sohn.

Julie.

So einz'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt?
Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt!
O Wunderwerk! Ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind auf's zärtlichste zu lieben.

Beide ab.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Capulet's Garten mit dem daranſtoßenden Flügel des Hauſes. Nacht.

Erſter Auftritt.

Romeo. Dann Julie am Fenſter. Zuletzt die Wärterin von Innen.

Romeo allein.

Der Narben lacht, wer Wunden nicht gefühlt. —
Wer weiß vom Durſt am Quell, der niemahls kühlt? —
Die Wunde brennt, wer denket an die Narben,
Der Durſtige ſoll an der Quelle darben? —
Nein! hier iſt Narb' und Mund, und Quell' und Heil!
Sei was es will, es werde mir zu Theil.

Julie, verſchleiert, erſcheint am Fenſter.

Doch ſtill! Was ſchimmert durch das Fenſter dort?
Es iſt der Oſt, und Julie die Sonne! —
Geh' auf, Du holde Sonne! Tödte Lunen,
Die neidiſch iſt und ſchon vom Grame bleich,
Daß Du viel ſchöner biſt, obwohl verborgen.
Die Neidiſchen beſchämen, das iſt recht! —
Enthülle Dich, ſo leuchteſt Du allein;
Der Mond entweicht, es weichen alle Sterne. —
Sie ſpricht, doch ſagt ſie nichts. Und doch, ſie redet;
Ihr Auge ſpricht und Antwort geb' ich ihm. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir. —
Ein Paar der ſchönſten Stern' am ganzen Himmel
Hat irgendwo im Unermeßlichen

Ein wichtiges Geschäft und bittet Julien's Augen,
In seinen Kreisen unterdeß zu funkeln.
Doch wären Julien's Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz, würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Hoh'n sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?
O, wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handschuh doch von dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

Julie.

Weh' mir!

Romeo.

Horch!
Sie spricht. — O, sprich noch Einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest Du
Ein glorreich Meteor, ein Feuerbothe
Dem erstaunten, über sich gekehrten Aug' der Menschensöhne,
Die sich rücklings werfen, um ihm nachzuschau'n,
Wenn er dahin fährt über träge Wolken,
Und durch das Meer der stillen Lüfte segelt.

Julie.

O, Romeo! Warum denn Romeo?
Verläugne Deinen Vater, Deinen Nahmen,
Willst Du das nicht, so nenn' Dich meinen Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo für sich.

Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Julie.

Dein Nahm' ist nur mein Feind, Du bleibst Du selbst,
Und wär'st Du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand noch Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein and'rer Theil.

Was iſt ein Nahme? Was uns Roſe heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften:
So, Romeo, wenn er auch anders hieße,
Bewahrte doch den köſtlichen Gehalt, der ſein iſt.
O, Romeo! leg' Deinen Nahmen ab!
Und für den Nahmen, der Dein Selbſt nicht iſt,
Nimm meines ganz.

Romeo näher tretend.

Ich nehme Dich bei'm Wort.
Nenne Geliebter mich, und umgetauft
Will ich hinfort nicht Romeo mehr ſein.

Julie.

Wer biſt Du, der Du, von der Nacht beſchirmt,
Dich drängſt in meines Herzens Rath?

Romeo.

Mit Worten
Weiß ich Dir nicht zu ſagen, wer ich bin.
Mein eigner Nahme, theures Mädchen, wird,
Weil er Dein Feind iſt, von mir ſelbſt gehaßt;
Hätt' ich ihn ſchriftlich, ſo zerriß' ich ihn.

Julie.

Mein Ohr, nicht hundert Worte trank es noch
Von dieſen Lippen, doch es kennt den Ton; —
Biſt Du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo.

Nein, Holde, kein's, ſobald Dir Ein's mißfällt.

Julie.

Wie kam'ſt Du her? O, ſag' mir! und warum?
Die Gartenmau'r iſt hoch, ſchwer zu erklimmen,
Der Ort iſt Tod! Bedenk' nur, wer Du biſt,
Wenn einer meiner Vettern Dich hier findet! —

Romeo.

Ach, Deine Augen dreh'n mir mehr Gefahr

Als zwanzig ihrer Schwerter. Blick' Du freundlich,
Und gegen ihren Haß bin ich gefeit.

Julie.

Ich wollt' um Alles nicht, daß ſie Dich ſähen.

Romeo.

Vor ihnen hält mich Nacht im treuen Mantel.
Liebſt Du mich nicht, ſo laß ſie nur mich finden;
Durch ihren Haß zu ſterben wär' mir beſſer,
Als leben ohne Deine Liebe.

Julie.

Sprich,
Wer zeigte Dir den Weg zu dieſem Ort?

Romeo.

Die Liebe, die zuerſt mich forſchen lehrte,
Sie lieh mir Rath, ich lieh' ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann; doch, wär'ſt Du fern,
Wie von dem fernſten Meer beſpülte Küſten,
Ich wagte mich nach ſolchem Kleinod hin.

Julie.

Du weißt, die Nacht verhüllet mein Geſicht,
Und birgt die Mädchenröthe meiner Wangen
Um das, was Du zu viel mich ſagen hörteſt.
Gern hielt ich ſtreng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich ſprach; doch weg mit Förmlichkeit!
Sag', liebſt Du mich? Du ſagſt, ich weiß es, Ja!
Ich will dem Worte trau'n; doch wenn Du ſchwör'ſt,
So kannſt Du treulos werden. Wie ſie ſagen,
Lacht Jupiter des Meineid's der Verliebten.
O, holder Romeo, liebſt Du mich auch gewiß?
Sag's ohne Falſch; doch dächteſt Du, ich ſei
Zu ſchnell beſiegt, ſo will ich finſter blicken;
Will widerſpänſtig ſein und Nein Dir ſagen,
Wenn Du das lieber haſt; ſonſt nicht um Alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;

Du konnteſt denken, ich ſei leichten Sinn's;
Doch glaube, Freund, ich werde treuer ſein
Als Jene, die geübt ſind, fremd zu thun.
Auch ich bekenn', ich hätte fremd gethan,
War' meine Liebesklage nicht von Dir
Belauſcht, eh' ich's gewahrte. D'rum vergib!
Schilt nicht als Flatterliebe mein Ergeben,
Das Dir die Gunſt der ſtillen Nacht verrieth.

Romeo.

Ich ſchwöre, Julie, bei dem heil'gen Mond,
Der ſilbern dieſer Bäume Wipfel ſäumt.

Julie.

O, ſchwöre nicht bei'm Mond, dem Wandelbaren,
Damit nicht wandelbar Dein Lieben ſei.

Romeo.

Wobei denn ſoll ich ſchwören?

Julie.

Laß es ganz.
Doch willſt Du, ſchwör bei Deinem edlen Selbſt,
Dem Götterbilde meiner Anbethung,
So will ich glauben.

Romeo.

Wenn die Herzensliebe —

Julie.

Nein, ſchwöre nicht; obwohl ich Dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieſer Nacht;
Er iſt zu raſch, zu unbedacht, zu plötzlich,
Gleicht er dem Blitz, der nicht mehr iſt, noch eh'
Man ſagen kann! »es blitzt!« — Schlaf' ſüß!
Des Sommers warmer Hauch wird dieſe Knospe
Der Liebe wohl zur ſchönſten Blum' entfalten,
Bis wir das nächſte Mahl uns wiederſehen.
Nun gute Nacht! So ſüße Ruh' und Frieden,
Als mir im Buſen wohnt, ſei Dir beſchieden!

Romeo.

Ach! Du verlässest mich so unbefriedigt?

Julie.

Was für Befriedigung begehr'st Du noch?

Romeo.

Gib Deinen treuen Liebeschwur für meinen.

Julie.

Ich gab ihn Dir, eh' Du darum gefleh't.
Und doch, ich wollt', er stände noch zu geben.

Romeo.

Du willst ihn wieder nur entzieh'n? Wozu?

Julie.

Um unverstellt ihn Dir zurück zu geben. —
Ich wünsche nur, was ich in Fülle habe,
So gränzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief, ja, wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich; Beides ist unendlich. —
Ich hör' im Haus Geräusch. Leb' wohl, Geliebter!

Wärterin in der Scene.

Fräulein!

Julie.

Gleich, gleich! — O, holder Montague, sei treu.
Wart' einen Augenblick, ich komme wieder.

Sie geht zurück.

Romeo allein.

O sel'ge, sel'ge Nacht! — Nur fürchte ich,
Weil's eben Nacht ist, Alles sei nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu besteh'n.

Julie wieder am Fenster.

Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!
Wenn Deine Liebe tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch Jemand, den ich zu Dir senden will,
Wo Du die Trauung willst vollzieh'n, und wann

Wärterin wie oben.

Fräulein!

Julie.

Ich komme gleich. — Doch mein'ſt Du es nicht gut,
So bitt' ich Dich, hör' auf zu werben, laß
Mich meinem Gram.

Romeo.

Bei'm ew'gen Heil,
Das, was Du wiſſen willſt, ich weiß es ſchon,
Und hab' es gleich bedacht. — Du kennſt Lorenzo,
Jenen heil'gen Mann, der Allen beiſteht, heil'ger Liebe voll.
Auch Dir iſt er ein Vater, ſo wie mir.
Bei dieſem laß uns morgen früh uns finden;
Er legt die fromme Hand auf unſre Hände,
Und alle Sorg' und Furcht, ſie hat ein Ende.

Julie.

So ſei es denn. — Nun tauſend gute Nacht.

Sie geht zurück.

Romeo.

Der Nacht raubſt Du ihr Licht, und ſie wird bang' durchwacht.

Er entfernt ſich langſam.

Julie.

erſcheint wieder am Fenſter.

St! Romeo! St! — Hätt' ich des Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder her zu locken.

Romeo umkehrend.

Mein Leben iſt's, das meinen Nahmen ruft.
Wie ſilberſüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Muſik
Dem zarten Ohr.

Julie.

Mein Romeo.

Romeo.

Meine Holde!

Julie.

Um welche Stunde ſoll ich morgen kommen?

Romeo.

Sobald Du kannſt; ich gehe gleich dahin.

Julie.

Ich will nicht ſäumen. — Doch vergaß ich,
Warum ich Dich zurückgerufen.

Romeo.

Laß mich hier ſteh'n, derweil Du Dich bedenkſt.

Julie.

Damit Du immer weil'ſt, werd' ich vergeſſen,
Bedenkend, wie mir Deine Näh' ſo lieb.
Es tagt beinah! Ich wollte nun, Du ging'ſt,
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entſchlüpfen läßt,
Und dann zurück es zieht am ſeid'nen Fädchen:
So liebevoll mißgönnt ſie ihm die Freiheit.

Romeo.

O, ziehe mich zu Dir!

Julie.

Wie gern, Geliebter!
Da hegt' und pflegt' ich Dich gewiß zu todt. —
Nun, gute Nacht! — So ſüß iſt Trennungswehe,
Ich rief wohl: »gute Nacht!« bis ich den Morgen ſähe.

Sie geht zurück.

Romeo allein.

Auf Deinem Auge Schlaf, und Fried' in Deiner Bruſt!
O, wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in ſolcher Luſt!

Geht ab.

Zweiter Auftritt.

Ein Garten.

Lorenzo mit einem Körbchen.

Der Morgen lächelt froh der Nacht in's Angeſicht

Und ſäumet das Gewölk' im Oſt mit Streifen Licht.
Eh' höher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen leſen,
Von Pflanzen gift'ger Art, und dienſam zum Geneſen.
Die Mutter der Natur, die Erd', iſt auch ihr Grab,
Und was ihr Schoß gebar, ſinkt todt in ihr hinab;
Und Kinder mannigfalt, ſo all' ihr Schoß empfangen,
Seh'n wir, geſäugt von ihr, an ihren Brüſten hangen.
An vielen Tugenden ſind Viele d'runter reich,
Ganz ohne Werth nicht ein's, doch kein's dem andern gleich.
O, große Kräfte ſind's, weiß man ſie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da iſt auch nichts ſo ſchlecht,
Daß es der Erde nicht beſondern Nutzen brächt';
Doch iſt auch nichts ſo gut, das, dieſem Ziel entwendet,
Abtrünnig ſeiner Art, ſich nicht durch Mißbrauch ſchändet.

Dritter Auftritt.

Lorenzo. Romeo.

Romeo.

Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo.

Sei der Herr geſegnet!
Mein Sohn, es ſcheint, daß wildes Blut Dich plagt,
Weil Du dem Bett ſo früh ſchon Lebewohl geſagt.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht —
Errathe ich es, — nicht im Bette hingebracht?

Romeo.

So iſt's; ich wußte mir viel ſüß're Ruh' zu finden.

Lorenzo.

Verzeih' die Sünde Gott! War'ſt Du bei Roſalinden?

Romeo.

Bei Roſalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein;
Vergeſſen iſt der Nahm' und dieſes Nahmens Pein.

Lorenzo.

Das iſt mein wack'rer Sohn! Allein, wo war'ſt Du? Sage!

Romeo.

So hör'; ich ſpare gern Dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Freund auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich Jemand auf einmahl;
Das Gleiche that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arzenei bei Deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund;
Denn ſieh, zu Statten kommt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo.

Einfältig, lieber Sohn; nicht Sylben fein geſtochen!
Wer Räthſel beichtet, wird in Räthſeln losgeſprochen.

Romeo.

So wiſſ' einfältiglich: ich wandte Seel und Sinn
In Lieb' auf Capulet's holdſel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigſten Vereine
Die heil'ge Trauung nur; doch wie, und wo und wann
Wir uns geſeh'n, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das Alles will ich Dir, wenn Du's verlangſt, erzählen;
Nur bitt' ich, will'ge d'rein, noch heut' uns zu vermählen.

Lorenzo.

O Himmel, ſteh' uns bei! Was für ein Unbeſtand!
Iſt Roſalinde ſchon aus Deiner Bruſt verbannt,
Die Du ſo heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
Dann leide, daß ich ſpreche:
Ein Weib mag fehlen, wohnt in Männern ſolche Schwäche.

Romeo.

Oft ſchmähteſt Du mit mir um Roſalinden ſchon.

Lorenzo.

Weil ſie Dein Abgott war, nicht, weil Du liebteſt, Sohn!

Romeo.

Und mahnteſt oft mich an, die Liebe zu beſiegen.

Lorenzo.

Nicht, um in Deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo.

Nicht ſchmähle, Vater! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir, und Gunſt um Gunſt gewährt;
Das that die And're nie.

Lorenzo.

Sie wußte wohl, Dein Lieben
Sei, wie ein köſtlich Wort, doch nur in Sand geſchrieben.

Romeo.

Damit die Neigung nun in Erz geſchrieben ſei,
So ſteh' uns, theurer Mann, mit Deinem Segen bei.

Lorenzo.

Der Väter alter Haß zerſtört der Kinder Luſt.

Romeo.

Zerſtör' er denn zuerſt der beiden Kinder Bruſt.
Mein Vater, was uns droht, es iſt nicht zu bedenken;
Die Trennung, ſie allein, mußt' uns zu Tode kränken.

Er wirft ſich leidenſchaftlich Lorenzo an den Hals.

Lorenzo nach einer Pauſe.

Der Himmel lächle denn dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Trübſal ſchelten.

Romeo.

Amen! So ſei's! Doch laß die Trübſal kommen,
So ſehr ſie mag: wieg' ſie die Freuden auf,
Die mir in Ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute gibt? Füg' unſ're Hände nur
Durch Deinen Segensſpruch in Ein's, dann thue
Sein Aeußerſtes der Liebewürger Tod,
Genug, daß ich ſie mein nur nennen darf.

Lorenzo.

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende
Und ſtirbt im höchſten Sieg, wie Feu'r und Pulver,
Sich kaum berührend, ſelber ſich verzehren.
D'rum liebe mäßig; ſolche Lieb' iſt ſtät;
Zu haſtig und zu träge kommt gleich ſpät.

Vierter Auftritt.

Vorige. Julie.

Lorenzo.

Doch ſieh, hier kommt das Fräulein
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt.
So leicht iſt Liebe und der Jugend Sinn.

Julie.

Ehrwürd'ger Mann, ich ſag' Euch guten Tag!

Lorenzo.

Für mich und ſich dankt Romeo, mein Kind!

Julie.

Das gilt ihm mit, ſonſt wär' ſein Dank zu viel.

Romeo.

Ach, Julie! Iſt Deiner Freude Maß
Gehäuft wie mein's, und weißt Du mehr die Kunſt,
Ihr Schmuck zu leih'n, ſo würze rings die Luft
Durch Deinen Hauch, laß des Geſanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir Beide
Bei dieſer theuren Nah' im Andern finden.

Julie.

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Iſt ſtolz auf ſeinen Werth und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wiſſen ihres Gut's Betrag,
Doch meine treue Liebe ſtieg ſo hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Man wird Dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh' auf, rett' in die Nebenkammer Dich.

Man klopft.

Ja, ja, im Augenblick! — Gerechter Gott!
Was für ein ſtarrer Sinn! Ich komm', ich komme!
Wer klopft ſo ſtark? Wer ſeid Ihr denn? Was wollt Ihr?

Vierter Auftritt.

Vorige. Die Wärterin von Außen.

Wärterin.

Laßt mich hinein, ſo ſag' ich Euch die Bothſchaft;
Das Fräulein Julie ſchickt mich.

Lorenzo öffnet.

Seid willkommen.

Wärterin eintretend.

O guter Herr! O, ſagt mir, theurer Herr:
Des Fräulein's Liebſter, Romeo, wo iſt er?

Lorenzo.

Am Boden dort, von eig'nen Thränen trunken.

Wärterin.

O, es ergeht, wie meiner Herrſchaft, ihm,
Ganz ſo wie ihr.

Lorenzo.

O Sympathie des Weh's!
Bedrängte Gleichheit!

Wärterin.

Grade ſo liegt ſie,
Winſelnd und wehklagend, wehklagend und winſelnd.
Steht auf! Steht auf! wenn Ihr ein Mann ſeid, auf!
Um Julien's willen, ihr zu Lieb' ſteht auf!
Wer wollte ſo ſich niederwerfen laſſen.

Romeo.

Gute Frau!

Wärterin.

Ach, Herr! Mit dem Tode iſt Alles aus.

Romeo.

Sprachſt Du von Julien? Wie ſteht's mit ihr?
Hält ſie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen ſo nah',
Die Kindheit unſ'rer Wonne ſchon befleckt?
Wo iſt ſie? und was macht ſie? und was ſagt
Von dem zerſtörten Bund die kaum Verbund'ne?

Wärterin.

Ach, Herr, ſie ſagt kein Wort. Sie weint und weint,
Bald fällt ſie auf ihr Bett, dann fährt ſie auf,
Ruft Tybalt aus, — ſchreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin!

Romeo.

Als ob der Nahme,
Aus tödtlichem Geſchütz auf ſie gefeuert,
Sie mordete, wie ſein unſel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Vater,
O, ſage mir: in welchem ſchnöden Theil
Beherbergt mein Gerippe meinen Nahmen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüſte!

Er zieht den Degen.

Lorenzo.

Halt' ein die tolle Hand! Biſt Du ein Mann?
Dein Aeuß'res ruft, Du ſeiſt's, doch dieſe Thränen
Sind weibiſch, Deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äuß'rer Mannesart!
Entſtelltes Thier, in beide nur verſtellt!
Beim Himmel, ich erſtaune über Dich!
Ich glaubte, Dein Gemüth ſei beſſern Stoff's.
Erſchlugſt Du Tybalt? Willſt Dich ſelbſt erſchlagen?
Auch Deine Gattin, die in Dir nur lebt,

Durch ſo verruchten Haß, an Dir verübt? —
Schilt nicht den Himmel, nein, Dein thöricht Herz!
Du ſchändeſt Deine Bildung, Deine Liebe,
Und die Vernunft, und was Dich ſchirmen ſoll,
Zerſtört in blinder Wuth Dich ſelbſt. —
Auf! ſei ein Mann! denn Deine Julie lebt,
Sie, der zu Lieb' Du eben ſterben wollteſt.
Das iſt ein Glück! Dich wollte Tybalt tödten,
Doch Du erſchlugſt ihn: das iſt wieder Glück!
Dein Freund wird das Geſetz, das Tod Dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das iſt Glück!
Auf Deine Schultern läßt ſich eine Laſt
Von Segen nieder, und es wirbt um Dich
Glückſeligkeit in ihrem beſten Schmuck:
Doch wie ein ungezogen, launiſch Mädchen,
Schmollſt Du mit Deinem Glück und Deiner Liebe.
O, huthe Dich! denn ſolche ſterben elend. —
Geh' hin zur Liebſten, wie's beſchloſſen war,
Erſteig' ihr Schlafgemach: fort, tröſte ſie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen ſtellt,
Sonſt kommſt Du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebſt Du dann, bis wir die Zeit erſeh'n,
Die Freunde zu verſöhnen, Euern Bund
Zu offenbaren, von dem Fürſten Gnade
Für Dich zu fleh'n und Dich zurück zu rufen
Mit ungleich größ'rer Freude, als mit Jammer
Du jetzt von hinnen zieh'ſt. Geh', Wärterin!
Grüß' mir Dein Fräulein, heiß ſie fröhlich ſein:
Denn Romeo ſoll kommen.

Wärterin.

O, Herr, ich blieb' hier gern die ganze Nacht
Und hörte gute Lehr'. — Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein ſagen, daß Ihr kommt.

Romeo.

Thu' das, und ſag' der Holden, daß ſie ſich
Bereite, mich zu ſchelten.

Wärterin.

Gnädiger Herr,
Hier iſt ein Ring, den ſie für Euch mir gab.
Eilt Euch, macht fort, ſonſt wird es gar zu frät.

Geht ab.

Romeo.

Wie iſt mein Muth nun wieder neu belebt.

Lorenzo.

Geh', gute Nacht! Und hieran hängt Dein Los:
Verkleidet eile mit dem Frühſten fort,
Und ſchnell nach Mantua. Es ſoll von mir
Zu Deinem Troſt an Botſchaft Dir nicht fehlen.
Mein treuer Bruder Markus melde
Von Zeit zu Zeit Dir jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gib mir Deine Hand!
Es iſt ſchon ſpät, — fahr' wohl denn, — gute Nacht!

Romeo.

Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonſt wär's ein Leid, von Dir ſo ſchnell zu ſcheiden.

Beide ab.

(Der Vorhang fällt)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Garten. — Nacht.

Erſter Auftritt.

Julie und Romeo auf dem Balkon des Palaſtes
Dann die Wärterin.

Julie.

Willſt du ſchon geh'n? Der Tag iſt ja noch fern.
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Die eben jetzt Dein banges Ohr durchdrang.
Sie ſingt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele. Sieh' den neid'ſchen Streif,
Der dort in Oſt der Frühe Wolken ſäumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der munt're Tag erklimmt die dunſ'gen Höh'n,
Nur Eile rettet mich, — Verzug iſt Tod.

Julie.

Traut mir, das Licht iſt nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieſes Luftbild aus,
Dem Fackelträger dieſe Nacht zu ſein,
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten;
D'rum bleibe noch, zu geh'n iſt noch nicht noth.

Romeo.

Laß' ſie mich greifen, ja, laß' ſie mich tödten,

Ich gebe gern mich d'rein, wenn Du es willſt.
Nein, jenes Grau iſt nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Luna's Stirn.
Das iſt auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern, zum Geh'n bin ich verdroſſen,
Willkommen, Tod! hat Julie dich beſchloſſen.
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Julie.

Es tagt, es tagt! Auf! eile! Fort von hier!
Es iſt die Lerche, die ſo heiſer ſingt,
Und falſche Weiſen, rauhen Mißton wirbelt.
Man ſagt: der Lerche Harmonie ſei ſüß;
Nicht dieſe, ſie zerreißt die unſ're ja. —
Die Stimme iſt's, die Arm aus Arm uns ſchreckt,
Dich von mir jagt, da ſie den Tag erweckt. —
Stets hell und heller wird's, wir müſſen ſcheiden.

Romeo.

Hell? Dunkel ſtets und dunkler unſre Leiden.

Die Wärterin tritt heraus.

Fräulein!

Julie.

Amme?

Wärterin.

Die gnäd'ge Gräfin kommt in Eure Kammer;
Seid auf der Huth, ſchon regt man ſich im Haus.

Geht hinein.

Julie.

Tag, ſcheine herein! und Leben, flieh hinaus.

Romeo.

Ich ſteig' hinab; laß' Dich noch einmal küſſen.

Er ſteigt auf der Strickleiter vom Balkon.

Julie oben.

Freund! Gatte! Trauter! Biſt Du mir entriſſen?

Gib Nachricht jeden Tag von jeder Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel. —
Ach, ſo zu rechnen, bin ich hoch in Jahren,
Eh' meinen Romeo ich wieder ſeh'!

Romeo von Unten.

Leb' wohl! Kein Mittel laſſ' ich aus den Händen,
Um Dir, Du Liebe, meinen Gruß zu ſenden.

Julie.

O, denkſt Du, daß wir je uns wieder ſeh'n?

Romeo.

Ich zweifle nicht, und all dieß Leiden dient
In Zukunft uns zu ſüßerem Geſchwätz.

Julie.

O Gott, ich hab' ein Unglück ahnend Herz!
Mir däucht, ich ſäh' Dich, da Du unten biſt,
Als läg'ſt Du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder Du biſt bleich?

Romeo.

So, Liebe, ſchein'ſt Du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unſer Blut. Leb' wohl! Leb' wohl!

Er geht ab.

Zweiter Auftritt.

Ein Zimmer fällt vor.

Julie tritt ein. Dann die Gräfin Capulet.

Julie allein.

O, Glück! ein Jeder nennt dich unbeſtändig;
Wenn du es biſt, was thuſt du mit dem Treuen?
Sei unbeſtändig, Glück! dann hältſt du ihn
Nicht lange, hoff' ich, ſendeſt ihn zurück.

Gräfin von Innen.

He, Tochter! biſt Du auf?

Julie.

Wer ruft mich? Iſt es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht ſie ſo ſpät noch, oder ſchon ſo früh?
Welch' ungewohnter Anlaß bringt ſie her?

Gräfin tritt ein.

Nun, Julie, wie geht's?

Julie.

Mir iſt nicht wohl.

Gräfin.

Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willſt Du mit Thränen aus der Gruft ihn waſchen?
Und könnteſt Du's, das rief' ihn nicht in's Leben.
D'rum laß das. Trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel Trauern zeugt von wenig Witz.

Julie.

Um einen Schlag, der ſo empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräfin.

So trifft er Dich;
Der Freund empfindet nichts, den Du beweinſt.

Julie.

Doch ich empfind' und muß den Freund beweinen.

Gräfin.

Mein Kind, nicht ſeinen Tod ſo ſehr beweinſt Du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erſchlug.

Julie.

Was für ein Schurke?

Gräfin.

Nun, der Romeo.

Julie.

Er und ein Schurk' ſind himmelweit entfernt.
Vergeb' ihm Gott! ich thu's von ganzem Herzen.
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräfin.

Ja, freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julie.

Ja, wo ihn dieſe Hände nicht erreichen!
O, rächte Niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin.

Wir wollen Rache nehmen, ſorge nicht.
D'rum weine Du nicht mehr. Ich ſende Jemand
Nach Mantua, wo der Verlauf'ne lebt,
Der ſoll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalt's macht;
Dann wirſt Du hoffentlich zufrieden ſein.

Julie.

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden ſein, erblick' ich ihn nicht — todt, —
Wenn ſo mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet Ihr nur Jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau, ich wollt' es miſchen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald —
In Ruhe ſchliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können! —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erſchlagen hat, zu büßen!

Gräfin.

Find'ſt Du das Mittel, find' ich wohl den Mann;
Doch bring' ich jetzt Dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julie.

In ſo bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet ſie? Ich bitt' Euch, gnäd'ge Mutter!

Gräfin.

Nun, Kind! Du haſt 'nen aufmerkſamen Vater;
Um Dich von Deinem Trübſinn abzubringen,
Ersann er Dir ein plötzlich Freudenfeſt,
Des' ich ſo wenig mich verſah wie Du.

Julie.

Ei, wie erwünſcht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräfin.

Ja, denk' Dir, Kind, — ſchon morgen früh, — wie glücklich!
Soll der hochedle, wack're, junge Herr,
Graf Paris Dich als frohe Braut begleiten.

Julie.

Nun, bei dem Himmel, nein, das ſoll er nicht!
Er ſoll mich nicht als frohe Braut geleiten!
Mich wundert dieſe Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kommt, zu werben.
Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, ſagt meinem Vater
Und Herrn, ich wollte mich noch nicht vermählen;
Und wenn ich's thue, ſchwör' ich, Romeo,
Von dem Ihr wißt, ich haß' ihn, ſoll es lieber
Als Paris ſein. — Das nenn' ich Neuigkeiten!

Gräfin.

Da kommt Dein Vater; ſag' Du ſelbſt ihm das;
Sieh', wie er ſich's von Dir gefallen läßt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Capulet. Die Wärterin.

Capulet.

Die Luft ſprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was! Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenſchauer? In ſo zartem Körper
Spielſt Du auf Einmal See und Wind und Kahn?
Nun, nun, wie ſteht es, Frau?
Haſt Du ihr unſern Rathſchluß hinterbracht?

Gräfin.

Ja, doch ſie will nicht, ſie dankt Euch recht ſehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt! Sie will gehn.

Capulet.

Sacht'! Nimm mich mit Dir, nimm mich mit Dir, Frau.
Was? Will ſie nicht? Weiß ſie uns keinen Dank!
Iſt ſie nicht ſtolz? Schätzt ſie ſich nicht beglückt,
Daß wir ſolch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth ihr Gemahl zu ſein?

Julie.

Nicht ſtolz darauf, doch dankbar, daß Ihr's thatet.
Stolz kann ich nie auf das ſein, was ich haſſe;
Doch dankbar ſelbſt für Haß, gemeint wie Liebe.

Capulet.

Ei, ſeht nur! ſeht mir! kram'ſt Du Weisheit aus?
»Stolz,« — und, »ich dank' Euch« — und, »ich dank'
Euch nicht,« —
Und doch nicht ſtolz. — Hör', Fräulein Zierlich, Du,
Nicht da gedankt von Dank, ſtolzirt von Stolz!
Auf morgen Dich herausgeputzt, um ſchmuck
Mit Paris nach dem Franaltar zu gehen!

Julie.

Ich fleh' Euch auf den Knie'n, mein guter Vater!
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

Capulet.

Ich ſage Dir's, zur Kirch', und morgen früh!
Sonſt komm' nur niemals wieder vor's Geſicht.
Sprich nicht! Erwied're nicht, — gib keine Antwort!
Die Galle überläuft mich! — Frau! wir glaubten
Uns kaum genug geſegnet; doch nun ſeh' ich,
Dieß Eine war um Eines ſchon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beſchert.

Gräfin.

Ihr ſeid zu heftig.

Capulet.

'S macht mich toll! Bei Tag',
Bei Nacht, früh, ſpät, allein und in Geſellſchaft,

Zu Hauſe, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge ſtets, ſie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürſtlicher Verwandtſchaft, ſchönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausſtaffirt,
Wie man wohl ſagt, mit ritterlichen Gaben:
Und nun ein albern, winſelndes Geſchöpf,
Ein weinerliches Pürrchen da zu haben,
Das, wenn ſein Glück erſcheint, zur Antwort gibt:
»Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, — ich bitt', entſchuldigt mich!« —
Gut! wollt Ihr nicht, Ihr ſollt entſchuldigt ſein.
Bleibt, wo Ihr wollt, Ihr ſollt bei mir nicht hauſen.
Seht zu! Bedenkt! Ich pflege nicht zu ſcherzen,
Und morgen iſt nicht fern. Die Hand auf's Herz!
Und biſt Du mein, ſo ſoll mein Freund Dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, ſtirb am Wege.
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich Dich,
Und nichts, was mein iſt, ſoll zu Gut' Dir kommen.
Bedenk' Dich! glaub', ich halte, was ich ſchwur!

Geht ab.

Julie.

Wohnt denn kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers ſchaut?
O, ſüße Mutter, ſtoß' mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, — eine Woche Friſt!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düſtern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin.

Sprich nicht zu mir, ich ſage nicht ein Wort. —
Thu', wie Du willſt, Du geh'ſt mich nichts mehr an.

Geht ab.

Vierter Auftritt.

Julie. Die Wärterin.

Julie.

O Gott! wie iſt dem vorzubeugen, Amme?
Was ſagſt Du? Haſt Du nicht ein Wort der Freude,
Des Troſtes, Amme?

Wärterin.

Nun, fürwahr, hier iſt's! —
Er iſt verbannt, und Tauſend gegen Ein's,
Daß er ſich nimmer wieder her getraut,
Euch anzuſprechen; oder thät' er das,
So müßt' es ſchlechterdings verſtohlen ſein. —
Nun, weil denn ſo die Sachen ſteh'n, ſo denk' ich:
Das Beſte wär', daß Ihr den Grafen nehm't.
Ach, er iſt ſolch ein allerliebſter Herr!
Kein Adlerauge, Fräulein, iſt ſo grell,
So ſchön, ſo feuervoll, wie Paris Auge.
Ich will verwünſcht ſein, iſt die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für Euch, weit vorzuzieh'n
Iſt ſie der erſten; oder wär' ſie's nicht? —
Der erſte Mann iſt todt, ſo gut als todt;
Denn lebt er ſchon, habt Ihr doch nichts von ihm.

Julie.

Sprichſt Du vom Herzen?

Wärterin.

Und von ganzer Seele!
Sonſt möge Gott mich ſtrafen!

Julie.

Amme!

Wärterin.

Was?

Julie.

Nun ja, Du haſt mich wunderbar getröſtet.

Geh', ſag' der Mutter: weil ich meinen Vater
Erzürnt, ſo will ich nach Lorenzo's Klauſe,
Zu beichten und Vergebung zu empfah'n.

Wärterin.

Ihr braucht nicht weit zu geh'n; er kommt hierher,
Man hat ihn ſchon berufen, uns und Euch
An dieſem Schreckenstag zu tröſten.
Allein, Ihr ſelber macht uns Alle froh,
Wenn Ihr nur Paris freundlich anſeht. —
Thut's mir zu Liebe, thut's den Aeltern auch,
Die alles Heil auf dieſes Bündniß ſetzen. —
Ich ſend' ihn her; ſeid freundlich, bitt' ich!

Geht ab.

Julie allein.

Du alter Erzfeind! hölliſcher Verſucher!
Iſt's ärg're Sünde, ſo zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten ſchmäh'n
Mit eben dieſer Zunge, die zuvor
Viel tauſend Mal ihn ohne Maß und Ziel
Geprieſen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Buſen ſind ſich künftig fremd.

Sie nimmt ihren Schleier.

Noch hoff' ich, daß Lorenzo Hilfe ſchafft;
Schlägt Alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.

Fünfter Auftritt.

Julie. Paris.

Paris.

O, Gunſt, in ſolcher Trauer mich zu ſprechen!

Julie.

Oft iſt die Trauer ſcheinbar, oft die Gunſt.

Paris.

Dein reines Herz, es weiß von keinem Scheine.

Julie.

Kein Herz iſt rein vor Gott, der Alles kennt.

Paris.

Ehrwürdig iſt, wer ſich vor Gott erniedrigt!

Julie.

Auch Lieb' und Treue liegt in Gottes Hand.

Paris.

Laß Deine mich aus ſeiner Hand empfangen;
Zur Kirche folge morgen mir getroſt.

Julie.

Der Kirche bin ich wohl bereit zu nahen,
Doch ich beſorg', im Vorhof zu verweilen.

Paris.

Was ſagſt Du mir für Räthſel? Geht die Braut,
Geführt vom Bräutigam, nicht raſch hinein?

Julie.

Aus freiem Triebe wird ſie gern ihm folgen.

Paris.

O, mache mir den harten Vorwurf nicht!
Ich warb um Dich zuerſt bei Deinen Aeltern.
So handelt Einer, der für's Leben liebt;
Und hab' ich nicht bei Dir auch ſchon geworben?
Wie lange ſchon! obgleich mit Worten nicht.
Mit meinen Dienern zog ich oft vorbei,
Und unter Allen neigt' ich mich am tiefſten.
Mein Roß war ſo gewöhnt an dieſe Straße,
Daß es ſich bäumte, lenkt' ich ſonſt wohin.
Dieß Alles haſt Du wohl bemerken können,
Und haſt's bemerkt, und haſt mir meinen Gruß,
Anſtändig zwar, doch frei zurück gegeben,
Nachher zur Amme lächelnd. War's ein Wahn,
Ich glaubt', es gälte mir. Und ſo beſtochen,
Ward ich bei Deinem Vater; dieſer wies
Mich an die Tochter, und noch zaudert' ich.

Dem zart'ſten Werben wollt' ich Deine Gunſt,
Der frei'ſten Liebe Deine Hand verdanken.

Julie.

Nun aber ſtürmt Ihr, wie mein Vater ſtürmt.

Paris.

Gar ſelten führt man Plane rein hindurch;
Bald werden ſie gehemmt und bald beſchleunigt,
Und dieſer Fall beſchleuniget mein Glück:
Denn jetzt wird Alles dringend. — Tybalt's Tod
Und Romeo's Verbannung ſetzt Verona
Auf's Neu' in Aufruhr, wenn nicht unſer Bund
Des Fürſten Macht wie Deines Hauſes gründet.

Julie.

Schön iſt's, den Frieden ſeiner Stadt zu geben.

Paris.

Auch dieſes Schöne ſei Dein Eigenthum.

Julie.

Es zu ergreifen fehlet mir die Kraft.

Paris.

Ach, liebteſt Du, Dich würde Liebe ſtärken.

Julie.

Ich liebe wohl, allein, das macht mich ſchwach.

Paris.

Du liebſt, und liebſt Du mich? O, ſprich nicht Nein! —

Julie.

Vermied'nes Nein iſt lange noch kein Ja!

Paris.

Wie kann unſchuld'ger Mund ſo künſtlich ſprechen?

Julie.

Die Kunſt iſt ſüß, wenn ſie den Schmerz verhüllt.

Paris.

Doch himmliſch, wenn ſie Liebe kaum verbirgt.
Ich ſcheide nun. Dieß ſei Beweis der Liebe,
Daß ich nicht bleibe, wo ſo gern ich bliebe.

Lorenzo.

Kommt, Eurem Wagſtück Segen zu erfleh'n!
Ich bin aus wicht'gem Grund geneigt, Euch beizuſteh'n.
Vielleicht, daß dieſer Bund im höchſten Glück ſich endet,
Und Eurer Häuſer Groll in ew'ge Freundſchaft wendet.

Alle Drei ab.

Fünfter Auftritt.

Straße.

Mercutio. Benvolio.

Mercutio.

Wo Teufel kann der Romeo ſtecken? Kam er heute Nacht nicht zu Hauſe?

Benvolio.

Nach ſeines Vaters Hauſe nicht; ich ſprach ſeinen Bedienten.
Ich bitt' Dich, Freund, laſſ' uns nach Hauſe geh'n;
Der Tag iſt heiß, die Capulet's ſind draußen,
Und treffen wir ſie, gibt es ſicher Zank,
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercutio.

Du biſt mir ſo ein Zeiſig, der, ſobald er die Schwelle eines Wirthshauſes betritt, mit dem Degen auf den Tiſch ſchlägt und ausruft: »Gebe Gott, daß ich Dich nicht nöthig habe! Und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe ſpukt, ſo zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benvolio.

Bin ich ſo ein Zeiſig?

Mercutio.

Ja, ja, Du biſt in Deinem Zorn ſo ein hitziger Burſch, als Einer in ganz Italien; eben ſo ungeſtüm in Deinem Zorn, und eben ſo zornig in Deinem Ungeſtüm.

Benvolio.

Nun, was iſt's mehr?

Mercutio.

Ei, wenn es Eurer zwei gäbe, ſo hätten wir bald gar keinen, ſie brächten ſich unter einander um. Du, wahrhaftig, Du zankſt mit Einem, weil er ein Haar weniger oder mehr im Barte hat als Du. Du zankſt mit Einem, der Nüſſe knackt, aus keinem anderen Grunde, als weil Du nußbraune Augen haſt Dein Kopf iſt ſo voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch iſt Dir der Kopf für Dein Zanken ſchon Dotterweich geſchlagen, und doch willſt Du mich über Zänkereien hofmeiſtern.

Benvolio.

Wenn ich ſo leicht zankte wie Du, ſo würde Niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Mercutio.

Auf Deinen Kopf? O Tropf!

Sechster Auftritt.

Vorige. Tybalt und Andere kommen.

Benvolio.

Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulet's!

Mercutio.

Bei meiner Sohle, mich kümmert's nicht.

Tybalt

zu ſeinen Begleitern.

Schließt Euch mir an, ich will mit ihnen reden. — Guten Tag, Ihr Herren! Ein Wort mit Einem von Euch.

Mercutio.

Nur ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu: Laßt es ein Wort und ein Schlag ſein.

Tybalt.

Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlaß gebt.

Mercutio.

Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben? —

Tybalt.

Mercutio, Du harmonirst mit Romeo.

Mercutio.

Harmonirst? Was? Machst Du uns zu Musikanten? Wenn Du uns zu Musikanten machen willst, so sollst Du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. — Hier ist mein Fiedelbogen, wart', der soll Euch tanzen lehren! Alle Wetter über das Harmoniren!

Benvolio.

Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht Euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht Euch kühl von Eurem Zwist;
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Mercutio.

Zum Gaffen hat das Volk die Augen, laßt sie!
Ich wank' und weich' um Keines willen, ich!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Romeo mit Balthasar.

Tybalt.

Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

Mercutio.

Ich will gehängt sein, Herr, wenn Ihr sein Meister seid.
Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten;
In dem Sinn mögen Euer Gnaden wohl Gesell' ihn nennen.

Tybalt.

Hör', Romeo, der Haß, den ich Dir ſchwur,
Gönnt dieſen Gruß Dir nur: Du biſt ein Schurke!

Romeo.

Tybalt, die Urſach', die ich habe, Dich
Zu lieben, mildert ſehr die Wuth, die ſonſt
Auf dieſen Gruß ſich ziemt. Ich bin kein Schurke.
D'rum lebe wohl! Ich ſeh', Du kennſt mich nicht.

Mercutio.

O zahme, ſchimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunſt des Raufers trägt den Sieg davon.
Er zieht.
Tybalt! Du Katzenfänger! willſt Du dran?

Tybalt.

Was willſt Du denn von mir?

Mercutio.

Wollt Ihr bald Euern Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehen? Macht zu, ſonſt habt Ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus iſt.

Tybalt.

Ich ſteh' zu Dienſt. Er zieht.

Romeo.

Lieber Mercutio, ſteck' den Degen ein.

Mercutio.

Kommt, Herr, laßt Eure Finten ſeh'n.
Mercutio und Tybalt fechten.

Romeo.

Zieh, Benvolio! — Schlag' zwiſchen ihre Degen! —
Halte, Tybalt! — Freund Mercutio!
Tybalt entfernt ſich mit ſeinen Anhängern.

Mercutio.

Ich bin verwundet! —
Zum Teufel Beider Sippſchaft! Ich bin hin. —
Und iſt er fort? und hat nichts abgekriegt?

Benvolio.

Biſt Du verwundet? Wie?

Mercutio.

Ja, ja! Geritzt, geritzt! — Wetter, 's iſt g'nug!
Wo iſt mein Burſch? — Geh', Burſche! hol''nen Wundarzt.

Balthaſar geht ab.

Romeo.

Sei guten Muth's, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich ſein.

Mercutio.

Nein, nicht ſo tief wie ein Brunnen, noch ſo weit, wie eine Kirchenthür; aber es reicht eben. — Hol' der Henker Eure beiden Häuſer! Warum, Teufel, kam't Ihr zwiſchen uns? — Unter Eurem Arm ward ich verwundet.

Romeo.

Ich dacht' es gut zu machen.

Mercutio.

O, hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonſt ſink' ich hin. — Zum Teufel Eure Häuſer!
Sie haben Würmerſpeiſ' aus mir gemacht,
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippſchaft!

Benvolio begleitet Mercutio ab.

Romeo allein.

Um meinetwillen wurde dieſer Ritter,
Dem Prinzen nah' verwandt, mein eig'ner Freund,
Verwundet auf den Tod, mein Ruf befleckt
Durch Tybalt's Läſterung, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verſchwägert ward.
O, ſüße Julie! Deine Schönheit hat
So weibiſch mich gemacht; ſie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Bruſt erweicht.

Achter Auftritt.

Romeo. Benvolio kommt mit Balthasar zurück. Dann Tybalt.

Benvolio.

O, Romeo! der wackre Freund ist todt.
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzu früh der Erde Staub verschmäht.

Romeo.

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an, And're müssen's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benvolio.

Da kommt der grimme Tybalt wieder her.

Romeo.

Am Leben! Siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh' g'en Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, sei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den Du
Mir eben gabst; der Geist Mercutio's
Schwebt nah' noch über unsern Häuptern hin
Und harr't, daß Deiner sich zu ihm geselle.
Du, oder ich; sonst folgen wir ihm Beide.

Tybalt.

Elendes Kind! Hier hieltest Du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.

Romeo.

Dieß entscheide.

Sie fechten. — Tybalt fällt.

Benvolio.

Flieh', Romeo! Die Wache nähert sich. —
Steh so versteinert nicht. — Flieh, flieh!
Der Prinz verdammt zum Tode Dich!
Wenn sie Dich greifen. Fort, hinweg mit Dir!

Romeo.

Weh' mir! Ich Ball des Glück's!

Benvolio.

Was weil'ſt Du noch?

Romeo geht ab. Benvolio zu Balthaſar ſprechend.

Fort, Treib' ihn an, damit er eilig fliehe.

Balthaſar ihm nach ab.

Neunter Auftritt.

Benvolio. Wachen, welche den Benvolio anhalten. Dann der Prinz mit Gefolge. Montague. Capulet und Andere.

Prinz.

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benvolio.

Der Deinen wackern Freund Mercutio
Getödtet, Fürſt, liegt hier, entleibt von Romeo.

Capulet.

Mein Vetter! Tybalt! Meines Hauſes Stütze!
Gerechter Fürſt! O, ſeht hierher, noch fließt
Das theure Blut! Mein Fürſt, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montague tilg' ihre Schuld! —
O Tybalt! —

Prinz.

Benvolio, ſprich! Wer hat den Streit erregt?

Benvolio.

Der todt hier liegt, von Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Doch nichts vermochte Tybalt's Wuth zu zähmen;
Unbändig dringt er auf Mercutio ein,
Verwundet tödtlich ihn und flieht, doch bald
Kehrt trotzig er zurück. — Nun erſt entbrannt'
Von Rache Romeo; ſie fallen grimmig
Sich an, und eh' ich's hindern konnte, ſtürzt

Entſeelt zur Erde Tybalt. — So geſchah's. —
Ich rede wahr, ſonſt führet mich zum Tode.

Capulet.

Er iſt verwandt mit Montagues Geſchlecht,
Aus Freundſchaft ſpricht er falſch. Ich fleh' um Recht,
O Fürſt! Du darfſt und wirſt es mir nicht weigern.

Prinz.

Er hat Mercutio, ihn Romeo erſchlagen!
Wer ſoll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Montague.

Fürſt, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's,
Was dem Geſetze doch verfallen war,
Das Leben Tybalt's, nahm er, weiter nichts.

Prinz.

Nichts weiter? Wahrlich, — weil er das verbrochen,
Sei über ihn ſofort der Bann geſprochen.
Mich ſelber trifft der Ausbruch Eurer Wuth,
Um Euern Zwieſpalt fließt mein eig'nes Blut.
Allein, ich will dafür ſo ſtreng Euch büßen,
Daß mein Verluſt Euch ewig ſchmerzen ſoll;
Und Eurem Fleh'n will ich mein Ohr verſchließen,
Der Langmuth und der Frevel Maß iſt voll.
Schnell, warn' ich, fliehe Romeo von hinnen,
Greift man ihn, ſoll er nicht dem Tod entrinnen!
Tragt dieſe Leiche weg. Vernehmt mein Wort:
Wenn Gnade Mörder ſchont, verübt ſie Mord.

Alle ab.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Zimmer in Capulet's Hause.

Erster Auftritt.

Julie allein.

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung. Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaeton, trieb euch g'en Westen schneller,
Ihm folgte dann die tiefe Nacht zugleich.
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! damit das Aug'
Der Neugier sich schließ', und Romeo
Zu diesen Armen unbelauscht gelange.
Verliebten g'nügt das Licht der eig'nen Schönheit,
Wenn sie im Finstern irgend sich begegnen,
Und ist die Liebe blind, die Nacht ist's auch. —
Komm', ernste Nacht, du zücht'ge stille Frau, —
Komm', Nacht — komm', Romeo, du Tag in Nacht,
Komm', milde, liebevolle Nacht. Komm', gib
Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn,
Des Himmels Antlitz wird er so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und Niemand mehr der eitlen Sonne huldigt.
Der Liebe schönsten Lustsitz kauft' ich mir,
Und bin noch immer, ach! nicht eingewiesen, —
Ich bin verkauft und noch nicht übergeben.
Dieser Tag währt so verdrießlich lang mir,

Wie die Nacht vor einem Feſt dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch ſein neues Kleid nicht tragen darf! —
Die Amme kommt! —
Sie bringt gewiß Bericht, und jeder Mund,
Der Romeo's geliebten Nahmen nennt,
Spricht wie mit Engelszungen Himmelsworte.

Zweiter Auftritt.

Julie. Die Wärterin mit einer Strickleiter.

Julie.

Nun, Amme, ſag', was gibt's? Was haſt Du da?
Die Stricke, die Dich Romeo hieß holen?

Wärterin.

Ach, die Stricke —! wirft ſie auf die Erde.

Julie.

Weh mir! Was gibt's? Was ringſt Du ſo die Hände?

Wärterin.

Daß's Gott erbarm'! Er iſt todt! Er iſt todt!
Wir ſind verloren, Kind!
Ach weh' uns, er iſt hin! Ermordet! Todt!

Julie.

So neidiſch kann der Himmel ſein?

Wärterin.

Er kann's
Wohl, Romeo! — Der Himmel konnt' es nicht,
O, Romeo! wer hätt' es je gedacht!

Julie.

Wer biſt Du, Teufel, daß Du mich ſo folterſt?
Die grauſe Hölle nur brüllt ſolche Qual.
Hat Romeo ſich ſelbſt ermordet? Sprich!
Iſt er entleibt? Sag' ja! wo nicht, ſag' nein!
Ein kurzer Laut entſcheidet Wonn' und Pein.

Wärterin.

Ich ſah die Wunde, meine Augen ſah'n ſie, —
Gott helf' ihm, — hier auf ſeiner tapfern Bruſt.

Julie.

O, brich, mein Herz! Verarmt auf Einmal, brich!
Ihr Augen, in's Gefängniß! blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Du Erdgeborner,
Zur Erde kehre wieder! Puls, erſtarre!
Ein Sarg empfange Romeo und mich?

Wärterin.

O, Tybalt! Tybalt! O mein beſter Freund!
Leutſel'ger Tybalt, wohlgeſinnter Herr!
So mußt' ich leben, um Dich todt zu ſeh'n?

Julie.

Was für ein Sturm tobt ſo von jeder Seite?
Iſt Romeo erſchlagen? Tybalt todt?
Mein theu'rer Vetter! Theuerſter Gemahl!
Dann töne nur des Weltgerichts Poſaune:
Wer lebt noch, wenn dahin die Beiden ſind?

Wärterin.

Dahin iſt Tybalt, Romeo verbannt,
Verbannt iſt Romeo, der Tybalt ſchlug.

Julie.

Gott! Seine Hand? vergoß ſie Tybalt's Blut?

Wärterin.

Sie that's! O, weh' uns, weh'! Sie that's!

Julie.

O Schlangenherz, mit Blumen überdeckt,
Wohn't in ſo ſchöner Höhl' ein grimmer Drache?
Holdſel'ger Wüth'rich! Engelreicher Unhold!
Was konnte je nur dich, Natur, vermögen,
So vieles Recht der Hölle zu verleih'n,
Als du das holde Leibes-Paradies

Zum Luſtſiß einem Teufel übergabſt?
Daß Falſchheit doch ſolch himmliſchen Pallaſt bewohnen
kann!
War je ein Buch von ſo verruchtem Inhalt?

Wärterin.

Kein Glaube, keine Treu' iſt unter Männern.
Zu Schanden werde Romeo!

Julie.

Die Zunge
Erkranke Dir für einen ſolchen Frevel!
Er war zur Schande nicht geboren. Schande
Weilt mit Beſchämung nur auf ſeiner Stirn,
Sie iſt ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrſcherin der Erde krönen.
O, wie unmenſchlich war ich, ihn zu ſchelten!

Wärterin.

Von Eures Vettern Mörder ſprecht Ihr Gutes?

Julie.

Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! welche Zunge würde
Wohl Deinem Nahmen Liebes thun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerriſſe?
Doch Arger, was erſchlugſt Du meinen Vetter?
Der Arge wollte den Gemahl erſchlagen, —
Wenn dieſer ſich nicht ritterlich gewehrt.

Sie weint.

Er lebt! mein Gatte lebt!
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen,
Dem Schmerz gebühret Eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt faſt getödtet,
Und todt iſt Tybalt, der ihn tödten wollte:
Dieß Alles iſt ja Troſt, was wein' ich denn?
Ich hört' ein ſchlimm'res Wort als Tybalt's Tod,

Ein Wort, das mich erwürgt, wie gern vergäß ich es,
Doch ach, es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Haupt!
Tybalt iſt todt und Romeo verbannt!
O, dieß »verbannt«, dieß eine Wort »verbannt!«
Erſchlug zehntauſend Tybalt's! Tybalt's Tod
War g'nug des Wehes, da hätt es enden ſollen;
Und ſucht das Leid Gefährten, will's durchaus
Nothwendig ſich an And're ſchließen, warum
Auf ſolche Bothſchaft: »Tybalt todt«, — nicht auch:
Mein Vater, meine Mutter, Beide, —
Das hätte ſanft're Klage wohl erregt;
Allein, nach Tybalt's Tod, da bricht's
Herein: verbannt iſt Romeo! —
Dieß ausgeſprochen, haßt: Vater, Mutter, Tybalt, Romeo,
Julien zuſammt ermordet. — Romeo verbannt,
Nicht Maß noch Ziel kennt dieſes Wortes Tod.
Da reicht kein Wort hin,
Und keine Zung' erſchöpfet meine Noth! —
Wo mag mein Vater, meine Mutter ſein?

Wärterin.

Bei Tybalt's Leiche jammern ſie und jammern.
Wollt Ihr zu ihnen geh'n? Ich bring' Euch hin.

Julie.

Mit Thränen ehren ſie den werthen Mann;
Die meinen ſpar' ich auf für Romeo's Bann.
Nimm dieſe Leiter auf. Ihr armen Stricke!
Getäuſcht wie ich, wer bringt ihn uns zurücke?
Zum Steg der Liebe knüpft' er Deine Bande,
Ich aber ſterb' als Braut im Witwenſtande.
Komm, Amme, komm! Ich will in's Brautbett fort;
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Beide ab.

Dritter Auftritt.

Lorenzo's Clauſe.

Lorenzo. Romeo.

Lorenzo.

Komm', Romeo! Hervor, Du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt ſich mit Lieb' an Dich,
Und mit dem Mißgeſchick biſt Du vermählt.

Romeo.

Vater, was gibt's? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der ſich zu mir drängt
Und noch mir fremd iſt?

Lorenzo.

Zu vertraut, mein Sohn,
Biſt Du mit ſolchen widrigen Gefährten.
Ich bring' Dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Romeo.

Und hat ſein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lorenzo.

Ein mild'res Urtheil floß von ſeinen Lippen;
Nicht Todesſtod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig! ſage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O, ſage nicht Verbannung!

Lorenzo.

Hier aus Verona biſt Du nur verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt iſt groß und weit.

Romeo.

Die Welt iſt nirgends außer dieſen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle ſelbſt. —
Von hier verbannt, iſt aus der Welt verbannt,
Und ſolcher Bann iſt Tod — d'rum gibſt du ihm

Den falſchen Nahmen. — Nennſt Du Tod Verbannung,
Enthaupteſt Du mit gold'nem Beile mich,
Und lächelſt zu dem Streich, der mich ermordet.

Lorenzo.

O ſchwere Sünd'! O undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unſrer Satzung Tod;
Doch Dir zu Lieb' hat ſie der güt'ge Fürſt
Beiſeit' geſtoßen und Verbannung nur
Statt jenes ſchwarzen Wortes ausgeſprochen,
Und dieſe theure Gnad' erkennſt Du nicht?

Romeo.

Nein, Folter, Gnade nicht! Hier iſt der Himmel,
Wo Julie lebt! Das ſchlechteſte Geſchöpf lebt hier im Himmel,
Darf ja ihr Antlitz ſeh'n! — Genießt doch jede Fliege
Mehr Anſeh'n, Vorzug, mehr Begünſt'gung, als
Romeo; denn dürfen ſie nicht dreiſt
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonnen rauben ihren Lippen? —
Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entflieh'n!
Sie ſind ein freies Volk! — ich bin verbannt!
Und ſagſt Du noch: Verbannung iſt nicht Tod?
Hatteſt Du denn kein Gift gemiſcht, kein Meſſer
Geſchärft, kein and'res Mittel ſchnellen Todes,
Mich umzubringen, als dieß Wort: Verbannt?
O Mönch! Verdammte ſprechen in der Hölle
Dieß Wort mit Heulen aus: haſt Du das Herz,
Da Du ein guter Mann, ein Frommer biſt,
Ein Sündenlöſer, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort: »Verbannung!«

Lorenzo.

Du kindiſch blöder Mann, ſo höre doch!

Romeo.

O, Du willſt wieder von Verbannung ſprechen.

Lorenzo.

Ich will Dir eine Wehr dagegen leih'n
Der Trübsal süße Milch: Philosophie,
Um Dich zu trösten.

Romeo.

Weg mit ihrem Trost!
Kann sie nicht schaffen eine Julie,
Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
Verpflanzen eine Stadt, — so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht, so rede länger nicht.

Lorenzo.

Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Romeo.

War's anders möglich? Sind doch Weise blind.

Lorenzo.

Laß über Deinen Fall mit Dir mich rechten.

Romeo.

Du kannst von dem, was Du nicht fühlst, nicht reden.
Wär'st Du, wie ich, vermählt seit einer Stunde,
Und Julie Dein, erschlagen Tybalt, —
Wie ich vor Lieb' entglüht, — wie ich verbannt!
Dann möchtest Du nur reden, möchtest nur
Das Haar Dir raufen, Dich zu Boden werfen
Wie ich, und so Dein künft'ges Grab Dir messen.

Er wirft sich an den Boden. — Man klopft draußen.

Lorenzo.

Steh' auf! man klopft. Verbirg Dich, lieber Freund.

Romeo.

Verbirg mich vor mir selbst! Dieß ist allein,
Wie ich zu retten bin, sonst laß mich sterben.

Man klopft wieder.

Lorenzo.

Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!

Sechster Auftritt.

Vorige. Lorenzo.

Paris.

O, theurer Vater, ſei willkommen hier!
In Worten ficht die ſchöne Braut mit mir.
O, wenn ſie Dir das Herz eröffnet, lehre
Dieß holde Herz, daß es ſich zu mir kehre!

Geht ab.

Siebenter Auftritt.

Julie. Lorenzo.

Julie zu Lorenzo.

Sieh Dich erſt um.

Lorenzo.

Wir ſind allein.

Julie.

Komm', wein' mit mir. Troſt, Hoffnung, Hilf' iſt hin!

Lorenzo.

Ach, Julie! ich kenne ſchon Dein Leid,
Und mein Verſtand verlieret alle Richtung.
Du mußt — und nichts, ſo hör' ich, kann's verzögern, —
Du mußt dem Grafen morgen Dich vermählen.

Julie.

Sag' mir nicht, Vater, daß Du das gehört,
Wofern Du nicht auch ſagſt, wie ich's verhind're. —
Kann Deine Weisheit keine Hilfe leih'n,
So nenne weiſe meinen Vorſatz,
Und dieſes Meſſer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in Eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände Du, und ehe dieſe Hand,
Die Du dem Ro[illegible] verſiegelt haſt,

Zur Urkund eines ander'n Bundes dien',
Eh' dieſes treue Herz von ihm zu einem Andern
Verräth'riſch abfällt, ſoll dieß Beide tödten.
Darum gib aus Erfahrung langer Zeiten
Behenden Rath, wo nicht, ſo ſieh,
Wie dieſes blut'ge Meſſer zwiſchen mir
Und meinem Drangſal richtet, das entſcheidend,
Was Deiner Jahr' und Deiner Kunſt Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O, zaud're nicht, ich ſehne mich zu ſterben,
Wenn, was Du ſprichſt, nicht Hilfe mir verleiht.

Lorenzo.

Halt! Mir erſcheint, was einer Hoffnung gleicht,
Allein, es auszuführen heiſcht Entſchluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das uns droht.
Du zeigeſt Willensſtärke, Dich zu tödten,
Eh' Du dem Grafen Paris Dich vermählſt;
Dann zweifl' ich nicht, Du unternimmſt auch wohl
Ein Ding, dem Tode gleich.

Julie.

O, lieber, als dem Grafen mich vermählen!
Befiehl, von jener Zinne mich zu ſtürzen,
Und kette mich an wilde Bären feſt;
Bring' bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll raſſelnder Gerippe, Moderknochen,
Heiß' in ein friſchgemachtes Grab mich ſteigen
Und mich in's Leichentuch des Todten hüllen;
Vor ſolchen Dingen, nur genannt, erbebt' ich,
Doch thu' ich's ohne Furcht und Zweifel, um
Des ſüßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo.

Wohl denn! Verſtellt ſei fröhlich! Will'ge d'rein,
Dich morgen gleich dem Grafen zu vermählen.

Sieh, daß Du dieſe Nacht allein magſt ruh'n;
Nimm dieſes Fläſchchen dann mit Dir zu Bette,
Und trink' den Kräutergeiſt, den es verwahrt;
Dann rinnt alsbald ein kalter, matter Schauer
Dir durch die Adern, er bemeiſtert ſich
Der Lebensgeiſter; im gewohnten Gang
Iſt jeder Puls gehemmt und ſchlägt nicht mehr.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen wie der Wangen Roſen ſchwinden
Zu bleicher Aſch' — der Augen Vorhang fällt,
Als ſchlöſſe ſich das Schauſpiel Deines Lebens;
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Wird ſteif und ſtarr und kalt, dem Tode gleich.
Als ſolch geborgtes Ebenbild des Todes
Sollſt Du verharren die gemeſſ'nen Stunden,
Und dann erwachen, wie von ſüßem Schlaf.
Wenn nun am Morgen Bräut'gam Paris kommt,
Vom Lager Dich zu rufen, liegſt Du todt.
Alsdann, nach Landesſitte, trägt man Dich
Auf prächt'ger Bahr'
Frei, unbedeckt, zu der gewölbten Gruft,
Wo alle Capulets von Alters ruh'n.
Inzwiſchen ſchon, eh' Du erwachen kannſt,
Soll Romeo aus meinen Briefen wiſſen,
Was wir erdacht. Er wird ſich herbegeben,
Wir wollen Beid' auf Dein Erwachen harren,
Und in derſelben Nacht ſoll Romeo
Dich fort von hier in fremd Gebiethe führen!
Das rettet Dich von dieſer dreh'nden Schmach,
Wenn ſchwacher Unbeſtand und weib'ſche Furcht
Den Muth Dir mitten nicht im Handeln raubt.

Julie.

Gib mir, o gib mir, rede nicht von Furcht!

Lorenzo.

Nun, Gott ſei mit Dir! Halte feſt und glücklich
An dem Entſchluß, und Briefe ſend' ich eiligſt
Durch meinen Bruder Markus Deinem Treuen.

Julie.

Gib, Liebe, Kraft mir, Kraft wird Hilfe leihen!
Lebt wohl, mein theurer Vater! Lebet wohl!
Gott ſchenk' uns bald ein fröhlich Wiederſehen.

Lorenzo geht ab.

Achter Auftritt.

Julie allein.

Entkräftend kalt durchrieſelt mich die Furcht!
Die Lebenswärme flieht und läßt mich ſtarr. —
Ich rufe mir die Wärterin zum Troſt.
He, Wärterin! — Was aber ſoll ſie hier?
Mein düſt'res Spiel muß ich allein vollenden. —
Komm du, mein Kelch, du nun mein letzter Troſt!
Doch wie? wenn dieſer Trank unwirkſam wäre?
Man mit Gewalt dem Grafen mich vermählte? —
Nein! Nein! Dieß ſoll's verhindern! Ruhe hier!

Sie ſteckt einen Dolch zu ſich.

Wär's Gift vielleicht, das liſtig mir Lorenzo
Bereitet hätte; weil er mich ſchon Romeo'n vermählt,
Will er mich nicht zum zweiten Mal vermählen,
Verderblich wär' es ihm, würd' es entdeckt, —
So, fürcht' ich, iſt's, — doch dünkt mich, kann's nicht ſein;
Denn ſtets erwies er ſich als frommer Mann.
Ich will nicht Raum ſo böſem Argwohn geben. —
Wie aber, wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlöſen kommt? — Furchtbarer Fall!

Erſticken werd' ich im Gewölb', das nie
Den Mund eröffnet, reine Luft zu athmen,
Erwürgt werd' ich da liegen, wenn er kommt.
Und leb' ich auch, kann es mir nicht begegnen,
Daß mich das grauſe Bild von Tod und Nacht,
Zuſammen mit den Schrecken jenes Ortes —
Denn das Gewölb', die alte Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft —
Wo beigeſetzt erſt friſch der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch verweſ't, — wo, wie man ſagt,
In mitternächt'ger Stunde Geiſter hauſen, —
Weh, Weh! — Ja wohl, es kann mir leicht begegnen,
Daß mich, zu früh erwachend, ekler Dunſt,
Gekreiſch, wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, ſinnlos macht;
O, wach' ich auf, werd' ich nicht raſend werden,
Umringt von all' den gräuelvollen Schrecken?
Und toll mit meiner Väter Glieder ſpielen,
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren,
Und in der Wuth mit eines großen Ahnherrn
Gebein zerſchlagen mein zerrüttet Hirn?
O ſeht, mich dünkt, ich ſehe Tybalt's Geiſt,
Er ſpäh't nach Romeo, der ſeinen Körper
Auf einen Degen ſpießt'. Ach, weile, Tybalt!
Ich komme, Romeo! Das trink' ich Dir!

Sie wirft ſich auf das Ruhebett. Während dem Trinken fällt der Vorhang.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Eine Straße zu Mantua.

Erſter Auftritt.

Romeo allein.

Trau' ich des Schlafes ſchmeichelndem Erbarmen?
Ein Traum weisſagt' mir gute Neuigkeit.
In meinem Herzen thronet Muth und Freude,
Und dieſen Tag hebt ungewöhnlich mich vom Boden
Auf ein heit'rer Sinn! — Ich träumte, Julie käm'
Und fand' mich todt, — (ſeltſame Träume, daß auch Todte leben!) —
Und athmete mir küſſend ſolches Leben,
Daß ich vom Tod' erſtand und Kaiſer ward. —
So ſchmeichelnd ſüß iſt der Beſitz der Liebe,
Daß auch ihr letzter Schatten ſchon beglückt.

Zweiter Auftritt.

Romeo. Balthaſar.

Romeo.

Ha, Neues von Verona! Sag', wie ſteht's?
Bringſt Du mir Briefe von Lorenzo mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Iſt meine Julie wohl? — Noch Einmal frag' ich,
Denn nichts kann übel ſteh'n, iſt ſie nur wohl.

Balthaſar.

So iſt ſie wohl; und nichts kann übel ſteh'n.
Ihr Leichnam ſchläft in Capulet's Gewölbe,
Ihr ew'ger Theil lebt mit den Engeln fort.
Ich ſah' in jener Gruft ſie beigeſetzt
Und ritt in Eil' hierher, es Euch zu melden.

Pauſe.

Verzeiht die ſchlimme Bothſchaft, die ich bringe,
Ihr habt ſie mir zur Schuldigkeit gemacht.

Romeo.

Unglücklicher! Du träumeſt, oder ich.

Balthaſar.

Als ich es ſah, da wünſcht' ich mir zu träumen.
Verona's Gaſſen wogten wie im Aufruhr,
Ein's rief dem Andern kläglich ſtaunend zu:
Daß Julie todt ſei, Capulet's Julie todt,
Zur Leichenfeier tönten alle Glocken,
Und alles Volk ſtrömt' aufgeregt einher.
Da zogen hundert Männer paarweis, wieder hundert
Mannigfach gekleidet, ſtill vorbei,
Gebückt vom Alter, grau, mit kahlem Scheitel,
Als wären ſie es, die zum Grabe ſchritten.
Dumpf war die Menge, Jeglicher betroffen
Von dieſem würdig ſelt'nen Leichenpomp.
Als aber nun herbei die Bahre ſchwankte,
Da ſprang ich auf zu einem Säulenſtuhl,
Und an den Schaft mich haltend, ſchaut' ich nieder.
Da kam das Himmelsbild, erblaßt und lächelnd,
Als ſagte ſie: »was haſt du, Tod, an mir?«
Sie lag im Brautgeſchmeide. Jedermann
Erwartete, daß ſie ſich regen ſollte;
Denn Niemand wollte todt ſie glauben.
Als aber bald der helle Tag die Augen,
Der Glockenklang die Ohren nicht erregte,

Die Sonne nicht zum ſtarren Herzen ſprach,
Da fing es an, rings um mich her zu ſchluchzen,
Ich weinte mit. Die Träger zogen hin,
Doch ich ertrug es nicht, von ihr zu ſcheiden,
Und eilte ſchnell durch engegedrängte Straßen
Voraus zum Kirchhof, drängte mit Gewalt
Mich in die Halle vor das Grabgewölbe.
Eröffnet ſah ich da die ehrnen Pforten,
Dabei Lorenzo, emſig und bemüht,
Das modernde Gewölb' zu reinigen und zu räuchern.
Was ſag' ich viel! Ich hab' es ſelbſt geſehen,
In Tybalt's Nähe ward ſie beigeſetzt.

Romeo.

Iſt es denn ſo? Dann, Sterne, trotz' ich euch!
Beſtelle Pferde! Ich will fort zu Nacht.

Balthaſar.

Verzeiht, ich darf Euch ſo nicht laſſen, Herr!
Ihr ſeht ſo blaß und wild, und Eure Blicke
Weiſſagen Unglück.

Romeo.

Nicht doch, Du betrügſt Dich.
Laß mich und thu', was ich Dich heiße thun. —
Sprich, haſt Du von Lorenzo keine Briefe?

Balthaſar.

Nein, beſter Herr.

Romeo.

Es thut nichts; mach' Dich auf!
Beſtelle Pferde; gleich komm' ich zu Haus.

Balthaſar geht ab.

Dritter Auftritt.

Romeo allein.

Wohl, Julie! Heute Nacht ruh' ich bei Dir!
Ich muß auf Mittel ſinnen. O, wie ſchnell
Drängt Unheil ſich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein, — er wohnt
Hier irgendwo herum. —
So viel ich mich entſinn', iſt dieß das Haus.
Weil's Sonntag iſt, ſchloß ſeinen Kram der Bettler.
He! kommt heraus! Er pocht.

Vierter Auftritt.

Romeo. Der Apotheker tritt heraus.

Apotheker.

Wer pocht ſo ungeſtüm?

Romeo.

Mann, komm' hierher. — Ich ſehe, Du biſt arm, —
Nimm, hier ſind vierzig Stück Dukaten. — Gib
Mir eine Doſis Gift; ſolch ſcharfen Stoff,
Der ſchnell durch alle Adern ſich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Bruſt den Odem von ſich ſtößt,
So ungeſtüm, wie ſchnell entzündet Pulver
Aus der Kanon' furchtbarem Schlunde blitzt.

Apotheker.

So furchtbare Arzeneien hab' ich wohl,
Doch Mantua's Geſetz iſt Tod für Jeden,
Der feil ſie gibt.

Romeo.

Biſt Du ſo nackt und bloß,
Von Plagen ſo bedrückt, und ſcheu'ſt den Tod?
Noth und Bedrängniß darbt in Deinem Blick,

Die Welt iſt nicht Dein Freund, noch ihr Geſetz;
D'rum hilf Dir ſelbſt, brich das Geſetz und nimm.

Apotheker.

Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Geht in das Haus.

Romeo.

Nicht Deinem Willen, Deiner Armuth zahl' ich.

Der Apotheker kommt zurück.

Thut dieß in welche Flüſſigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus: und hättet Ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hilft Euch gleich davon.

Romeo.

Da iſt Dein Geld; ein ſchlimm'res Gift den Seelen
Der Menſchen, das in dieſer elten Welt
Mehr Mord verübt, als dieſe armen Tränkchen,
Die zu verkaufen Dir verboten iſt. —
Ich gebe Gift Dir, — Du verkauf'ſt mir keins.
Leb' wohl, kauf' Speiſe, fütt're Dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! — Begleite mich
Zu Julens Grab, denn da bedarf ich dich.

Beide zu verſchiedenen Seiten ab.

Fünfter Auftritt.

Eine kurze Halle.

Markus. Hernach Lorenzo.

Markus.

Wo biſt Du, Bruder! — He, Lorenzo! he!

Lorenzo tritt vor.

Das iſt ja wohl des Bruders Markus Stimme?
Willkommen mir von Mantua! Was ſagt'
Denn Romeo? Faßt' er es ſchriftlich ab,
So gib den Brief.

Markus.

Ich ging, um einen Bruder
Von unſer'm Orden zum Geleite mir
Zu ſuchen; ſorgenlos trat ich in's Haus,
Wo man der Kranken pflegt nach alter Sitte;
Ich fande bald, was ich geſucht; doch als
Wir wandern wollen, ſind wir eingeſperrt
Und außen ſtark bewacht, und wir erfahren,
Daß Niemand aus noch eingelaſſen wird,
Weil die Regierung den Verdacht gefaßt,
Die böſe Seuche hab' im Kloſter ſich
Gezeigt und ſelbſt die Brüder angeſteckt.
Bis dieſes unterſucht war und beſeitigt,
Mußt' ich verharren. Jetzt erſt wieder frei,
Komm' ich ſogleich, die Hind'rung Dir zu melden.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zu Romeo?

Markus.

Da haſt Du ihn; ich konnt' ihn nicht beſtellen.
Kein Bothe fand ſich, ihn zu übernehmen,
So bange waren ſie vor Anſteckung.

Lorenzo.

Unſel'ges Mißgeſchick! Bei meinem Leben,
Nicht eitel war der Brief. Sein Inhalt war
Von theu'ren Dingen und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Markus, geh',
Hol' ein Brecheiſen mir und bring's ſogleich
In meine Klauſe.

Markus.

Wohl! Gleich bring' ich's, Bruder.

Geht ab.

Lorenzo allein.

Zu dem Gewölbe muß ich nun allein; —
In kurzer Zeit erwachet Julie.

Verwünſchen wird ſie mich, daß Romeo
Von dem Ereigniß keine Nachricht hat;
Allein ich ſende ſchnell, ihm zu berichten.
In meiner Klauſe berg' ich ſie indeß,
Bis ihr Geliebter kommt. — Die arme Seele,
Die lebend hauſt in dumpfer Grabeshöhle.

Geht ab.

Sechster Auftritt.

Ein Kirchhof. Auf demſelben das Familienbegräbniß der Capulets. — Nacht.

Paris und ſein Page mit Fackeln und Blumen.

Paris.

Gib mir die Fackel, Knab', und halt' Dich ferne. —
Nein, nimm ſie weg, man ſoll mich hier nicht ſeh'n.
Dort leg' Dein Ohr dicht an den hohlen Grund,
So kann kein Fuß auf dieſen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von Gräbern iſt,
Daß Du's nicht hörſt. Ein Zeichen gib mir dann,
Wenn Etwas nahe kommt. Nun geh'! —
Gib mir die Blumen, — thu', wie ich Dir ſagte.

Page.

Faſt grauet mir, hier ſo allein
Zu bleiben, doch ich will es wagen.

Er entfernt ſich.

Paris allein.

Dein bräutlich Bett beſtreu' ich, ſüßes Mädchen,
Mit Blumen Dir. Du ſchließeſt, holdes Grab,
Der ſel'gen Welt vollkomm'nes Muſter ein.
O, ſchöne Julie, Engeln zugeſellt!
Nimm dieſe letzte Gab' aus deſſen Händen,
Der Dich im Leben ehrte und im Tod'
Mit Preis und Klage Deine Ruhſtatt ziert.

Der Page klatſcht.

Der Bube gibt ein Zeichen, — Jemand nah't.
Welch ein verdammter Fuß kommt dieſes Weges
Und ſtört die Leichenfeier frommer Liebe? —
Mit einer Fackel? — Wie? — Verhülle, Nacht,
Mich einen Augenblick! Er tritt bei Seite.

Siebenter Auftritt.

Romeo und Balthaſar mit Fackeln.

Romeo.

Nimm dieſen Brief. Früh Morgens ſiehe zu,
Daß Du ihn meinem Vater überreichſt.
Gib mir das Licht; auf's Leben bind' ich's Dir,
Was Du auch hör'ſt und ſieh'ſt, bleib' in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich ſteig' in dieſes Todesbett hinab,
Um meiner Gattin Angeſicht zu ſeh'n,
Vornehmlich aber einen koſtbar'n Ring
Von ihrem todten Finger abzuzieh'n,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
D'rum auf und geh'! Und kehreſt Du zurück,
Verwitzigt meiner Abſicht nachzuſpäh'n,
Bei Gott! ſo reiß' ich Dich in Stücke, ſäe
Auf dieſen gier'gen Boden Deine Glieder.

Balthaſar.

So will ich weggeh'n, Herr, und Euch nicht ſtören

Romeo.

Dann thuſt Du als mein Freund.

Gibt ihm Geld.

Nimm, guter Menſch,
Leb' und ſei glücklich, und gehab' Dich wohl!

Balthasar für sich.

Trotz allem dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken.

Geht ab.

Achter Auftritt.

Romeo allein. Dann Paris.

Romeo.

O, du verhaßter Schlund! Du Bauch des Todes,
Der du der Erde Köstlichstes verschlang'st;
So brech' ich deine morschen Kiefern auf
Und will zum Trotz noch mehr dich überfüllen.

Er nähert sich dem Grabe.

Paris tritt hervor.

Laß Dein verruchtes Werk, Du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! Ich verhafte Dich!
Gehorch' und folge mir, denn Du mußt sterben!

Romeo.

Ja, sterben muß ich, darum kam ich her;
Versuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden.
Entflieh' und laß mich! Denke dieser Todten,
Laß sie Dich schrecken. — Ich beschwöre Dich,
Lad' auf mein Haupt, wenn Du zur Wuth mich reizest,
Nicht eine neue Sünde; geh', o geh'!
Bei Gott! ich liebe mehr Dich wie mich selbst;
Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her,
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Rasenden, der Dir gebot zu fliehn.

Paris.

Ich kümmre mich um Dein Beschwören nicht,
Und greife Dich als Missethäter hier.

Romeo.

Willſt Du mich zwingen! Knabe, ſieh' Dich vor.

Sie fechten. Der Page eilt ab.

Paris fallend.

O, ich bin hin! — Haſt Du Erbarmen, laß
Bei Julien in der Gruft mich liegen. Er ſtirbt.

Romeo.

Das will ich! — Laß ſein Geſicht mich ſchau'n. —
Mercutio's edler Vetter iſt's, Graf Paris! —
Was ſagte doch mein Diener, weil wir ritten
Und die beſtürmte Seel' es nicht vernahm?
Ich glaube: Julie habe ſich mit Paris
Vermählen ſollen; ſagt' er mir nicht ſo?
Wie, oder träumt' ich's? — Oder bild' ich's mir
Im Wahnſinn ein, weil er von Julien ſprach? —
O, gib mir Deine Hand, Du, ſo wie ich
In's Buch des herben Schickſals eingeſchrieben.
Ein ſiegeprangend Grab ſoll Dich umfangen —
Ein Grab? Nein! — Ein herrlich glänzend Prachtgebäude; —
Denn hier liegt Julie! — Ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dieß Gewölbe!
Wie oft ſind Menſchen, ſchon des Todes Raub,
Noch fröhlig worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz! — Wohl mag nun dieß
Ein Blitz mir heißen! — O, mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der Deines Odems Balſam ſog,
Hat über Deine Schönheit nichts vermocht. —
Noch biſt Du nicht beſiegt. — Der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange Dir;
Hier pflanzte nicht der Tod ſein bleiches Banner. —
Liegſt Du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größ'ren Dienſt kann ich Dir thun,
Als mit der Hand, die Deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der Dein Feind war, zu zerreißen!

Vergeb mir, Vetter! — Liebe Julie,
Warum bist Du so schön noch? — Soll ich glauben,
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte hag're Unhold habe
Als seine Buhle hier im Dunkel Dich? —
Aus Eifersucht will ich Dich nie verlassen,
Und will aus dieses Tempels dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben,
Mit Würmern, so Dir Dienerinnen sind. —
Ja, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! — Arme, nehmt die letzte
Umarmung! — Und, o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wuch'rer Tod. —
Die Phiole erhebend.
Komm', bitt'rer Führer! widriger Gefährte!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf Einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsendrandung!
Dieß auf Dein Wohl, wo Du auch stranden magst;
Dieß meiner Lieben! Er trinkt.
O, wack'rer Apotheker,
Dein Trank wirkt schnell. — Und so zu Deinen Füßen
sterb' ich. Er stirbt.

Neunter Auftritt.

Lorenzo kommt von der anderen Seite des Kirchhofes mit Laterne und Brecheisen. Dann Balthasar.

Lorenzo.

So helf' mir Gott! Wie oft sind über Gräber
Hier meine alten Füße schon gestolpert! —
Wer ist da?

Balthaſar kommt.

Ein Freund, und Einer, dem Ihr wohl bekannt.

Lorenzo.

Gott ſegne Dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel iſt's, die dort ihr Licht
Umſonſt den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Iſt dieſes nicht der Capulet Begräbniß?

Balthaſar.

Ja, würd'ger Vater, und mein Herr iſt dort,
Ein Freund von Euch.

Lorenzo.

Wer iſt es?

Balthaſar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange ſchon?

Balthaſar.

Voll eine Viertelſtunde.

Lorenzo.

Geh' mit mir hin zum Grab.

Balthaſar.

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich ſei fort,
Und drohte fürchterlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um ſeinen Vorſatz auszuſpäh'n.

Lorenzo.

So bleib', ich geh' allein. — Ein Grau'n befällt mich;
O, ich befürchte ſehr ein ſchweres Unglück!

Balthaſar.

Derweil' ich dort auf jenem Steine ſchlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein And'rer föchten,
Und er erſchlüge dieſen.

Lorenzo.

Romeo.

Er geht weiter nach hinten.

O wehe, weh' mir! Was für Blut befleckte
Die Steine hier zu dieſes Grabmals Stufen?
Was wollen dieſe herrenloſen Schwerter,
Daß ſie verfärbt hier liegen, an der Stätte
Des Friedens?

Er geht in das Begräbniß.

Romeo? — Ach, — bleich und todt!
Wer ſonſt? — Wie? Paris auch? Und in ſein Blut
Getaucht? — O welche unmitleid'ge Stunde
Iſt Schuld an dieſem kläglichen Ereigniß?

Balthaſar ſieht mit Zeichen des Schreckens.

Ha! Julie regt ſich!

Julie erwachend.

Troſtreicher Freund! Und wo iſt mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, — wo ich ſollte ſein,
Da bin ich auch. Wo iſt mein Romeo?

Lorenzo.

Sieh! Dein Gatte liegt zu Deinen Füßen todt,
Und Paris auch. — Ich höre Lärm. Kommt, Fräulein!
Ich bringe Euch zu einer Schweſterſchaft
Von heil'gen Frauen. — Fort! Die Wache kommt.
Geht, gutes Kind!

Geräuſch von Kommenden hinter der Scene.

Ich darf nicht länger bleiben.

Er geht ab.

Zehnter Auftritt.

Julie allein.

Geh' nur, entweich', denn ich will nicht von hinnen. —
Was iſt das hier? — Ein Fläſchchen? feſt in meines Lieb-
ſten Hand? —

Gift, ſeh' ich wohl, war ſein vereilt Ende.
O, Böſer! Alles trankſt Du, keinen Tropfen,
Auch mir zu helfen, ließeſt Du zurück.
Ich küſſe Deine Lippen, glücklich hängt vielleicht
Ein Tropfen Giftes noch daran, auch Deine Gattin
Tödtend zu erquicken. Noch warm ſind Deine Lippen.

Sie küßt ihn.

Der Prinz
hinter der Scene.

Wo iſt es, Knabe? Führ' uns.

Julie.

Wie? Lärm? — Dann ſchnell nur!

Sie ergreift Romeo's Dolch.

O, willkomm'ner Dolch!
Dieß werde Deine Scheide. Sie erſticht ſich.
Roſte hier
Und laß mich ſterben!

Sie fällt auf Romeo's Leiche und ſtirbt.

Letzte Scene.

Der Prinz mit Lorenzo, Balthaſar und dem Pagen des Paris, einen Brief in der Hand. Capulet. Montague. Gefolge und Wache.

Page.

Dieß iſt der Ort, durchlaucht'ger Herr!

Balthaſar.

Seht, ſeht!
Entleibt liegt Paris hier, todt Romeo,
Und Julie in ihrem Blute.

Capulet
auf ihre Leiche ſtürzend.

O meine Tochter! zwei Mal ſtirbſt Du mir!

Montague.

Mein Sohn, mein Sohn! was haſt Du mir gethan!
Vor Deinem Vater Dich in's Grab zu drängen!

Lorenzo.

Es iſt, wie ich geſagt, und als ich floh,
Starb ſie von eig'ner Hand. — Iſt etwas hier
Durch mich verſchuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, es büßen,
Ein Opfer ſtrengen Richterſpruches fallen.

Prinz.

Wir kennen Dich als einen heil'gen Mann,
Und dieſer Brief bewähret Deine Worte:
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes,
Den Verſatz, neben ihr durch Gift zu ſterben: — —
Wo ſind ſie, dieſe Feinde? — Capulet, — Montague!
Seht, welch ein Fluch auf Eurem Haſſe ruht,
Daß Liebe ſelber Eure Freuden tödtet.
Auch ich, weil ich dem Zwieſpalt nachgeſeh'n,
Verlor zwei würd'ge Freunde. — Alle büßen!

Capulet aufſtehend.

O, Bruder Montague, gib mir die Hand,
Das iſt das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Montague

weinend an ſeinem Halſe.

Bruder!

Der Vorhang fällt.